



DER EUROPAER

Symptomatisches aus Politik, Kultur und Wirtschaft



Präsidialer Größenwahn

Editorial

Freiheit für Reiner Füllmich

Thomas Külken

Unwahrhaftigkeit im Waldorf-Betrieb

Germar Wetzler

Die vier Kräfte der Natur

Dr. med. Daphné von Boch

Transhumanismus als Impfung

Christian Breme

Temporäre Notwendigkeit des Materialismus

Harald Herrmann

Aktuelle Situation in Ungarn

Attila Ertsey

Präsidentialer Größenwahn oder Das Kleinere Übel



Trump beim präsidentialen Schwur

Die Inaugurationsrede von Präsident Trump vom 20. Januar 1925 ist ein Dokument wahren Größenwahns*.

Man kann aus ihr ersehen, was der Welt bevorsteht. Ein Ringen um Sieg, Macht und Stärke.

Ja, wessen Macht und Stärke denn?

Das Überleben des dilettantisch geführten Attentats vor ein paar Monaten deutet Trump als Zeichen des göttlichen Auserwähltseins für sein Amt. Der Gott, der hier angerufen wird, ist aber Gott Ahriman. Bahn frei für einen globalen ahrimanischen

Machtanspruch. Verpackt in schablonenhafte Beteuerungen wahrer Größe.

Die US-Flagge auf dem Mars – wahres Fernziel amerikanischen Wollens? Nein, die Potenzierung des pan-materialistischen Strebens. Nach dem Mondlandungs-Flop wird nun eine Mars-Landung fingiert.

Es gibt Menschen, die schreiben diese Showtime-Elemente dem Einfluss Luzifers zu. Sie übersehen, dass, wo Luzifer wirkt, Ahriman lauert. Hier im Technokraten-Hintergrund der Milliardäre.

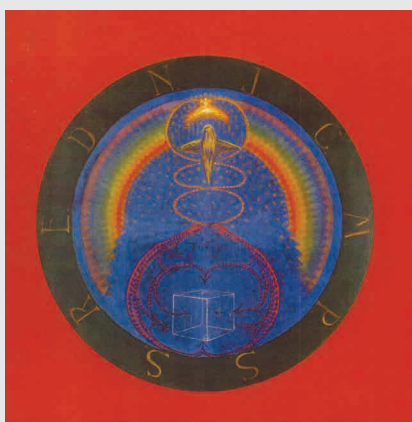
Natürlich gibt es auch *positive* Schritte der neuen Regierung: Austritt aus dem Klimawahn (Pariser Abkommen), aus der WHO (und, wie manche fürchten, vielleicht demnächst aus der NATO).

Oder der Waffenstillstand in GAZA. Und das Festhalten an der biologischen Zweigeschlechtlichkeit.

Das alles soll aber nicht über den Grundcharakter der eingeschlagenen Politik hinwegtäuschen: Er wurzelt in einem durch und durch materialistischen Weltbild.

Man kann die Wahl Trumps als kleineres Übel betrachten. Doch ist das große Übel des Pan-Materialismus damit behoben?

*



Man vergleiche im Kontrast den *universellen Sinn der Weltentwicklung*, wie ihn die Geisteswissenschaft enthüllt. Man betrachte das *Siebente Siegel*, wie es für den Münchner Pfingstkongress (1907) gemalt wurde. Seine Kernbotschaft: Alles ist Entwicklung zur Vergeistigung.

Von diesem universellen Sinn ist der Vertreter des kleineren Übels auch bei bestem Willen weit entfernt.

T.H. Meyer

Inhalt

Freiheit für Dr. Reiner Füllmich 3

Rede in Genf vom 20.11.2024

Thomas Külken

Zwei große Hemmnisse für die Menschheitsentwicklung 5

Germar Wetzler

Die vier Kräfte der Natur 9

Dr. med. Daphné von Boch

Yuval Noah Hararis Menschenbild für die Jugend 17

Christian Breme

Die Notwendigkeit des Materialismus 21

Harald Herrmann

Die aktuelle Situation in Ungarn 25

Attila Ertsey

BUCHBESPRECHUNGEN 32

Horst Peters – ein Nachruf 34

T. H. Meyer

Impressum 35

Die Farbe Schwarz in der Malerei 38

Andreas Flörsheimer

LESERBRIEF 39

Korrigendum

Im Editorial der Doppelnummer (Dez./Jan.) gab es einen Datendruckfehler auf Zeile 4. Es muss heißen **3573** statt 5573.

Freiheit für Dr. Reiner Füllmich!

Etwa 21'000 Menschen fordern in einem Aufruf die Freiheit des menschenrechtswidrig in Untersuchungs- und teilweise in Isolations-Haft gehaltenen deutschen Rechtsanwaltes Dr. Reiner Füllmich. Ein Teil von ihnen gab dieser Forderung am 30. November 2024 in einer Demonstration in Genf lautstarken Ausdruck – vor dem dortigen UN-Gebäude, das unter anderem den UN-Menschenrechtsrat sowie das UN-Hochkommissariat für Menschenrechte beherbergt. Der anthroposophische Arzt Dr. Thomas Külken, selbst mit Praxisdurchsuchung und Gerichtsprozess wegen angeblich falscher Masken-Atteste für Schüler politisch verfolgt, hielt dort eine eindrucksvolle Rede, deren Transkript von Herbert Ludwig in seinem Blog *Fassadenkratzer* vom 9. Dezember 2024 abgedruckt wurde. Dort findet sich auch ein Link zur Videoaufzeichnung der Rede (<https://fassadenkratzer.de/2024/12/09/netz-der-lugen-und-kaskade-der-juristischen-vernichtung/>).

Der Fall des von Dr. Külken erwähnten Familienrichters wurde im *Europäer* schon kurz geschildert (Gerald Brei: «Justizversagen und totalitäre Tendenzen», in: *Der*

Europäer Jg. 25 / Nr. 8 / Juni 2021). Der Weimarer Amtsrichter Christian Dettmar hatte durch eine Eilentscheidung die Durchsetzung der Masken- und Testpflicht für Kinder an einer Schule in Thüringen untersagt. Das Landgericht Erfurt hatte ihn dafür wegen Rechtsbeugung zu zwei Jahren Haft auf Bewährung verurteilt. Der Bundesgerichtshof hat die Revision von Christian Dettmar mit Urteil vom 20. November 2024 – 2 StR 54/24 zurückgewiesen. Erste kritische Kommentare zu diesem krassen Fehlurteil sind zu finden auf der Webseite des Netzwerks kritischer Richter und Staatsanwälte (<https://netzwerkkrista.de/2024/11/22/kommentar-zum-urteil-des-bundesgerichtshofs-gegen-christian-dettmar/>) sowie in einem Gastbeitrag von Prof. Martin Schwab (<https://www.alexander-wallasch.de/gastbeitraege/jetzt-spricht-prof-martin-schwab-krasses-fehlurteil-des-bgh-gegen-den-weimarer-richter-der-kinder-vor-maskenterror-schuetzte>).

Gerald Brei

Liebe Freunde der Wahrheit, Gerechtigkeit und Menschlichkeit!

Vor 10 Jahren diagnostizierte der erfahrene Journalist und Publizist Peter Scholl-Latour: «Wir leben in einem Zeitalter der Massenverblödung, besonders der medialen Massenverblödung.» Und mittlerweile müssen wir hinzufügen, dass es mit Hilfe der medialen Corona-Propaganda gelungen ist, die Massenverblödung zum Massenwahn zu steigern und eine Neue Normalität zu etablieren, eine definitiv entmenschlichte und entmenschlichende Neue Normalität.

Die Corona-Propaganda arbeitet, wie alle Propaganda, mit der systematischen Wiederholung von Lügen durch anerkannte Autoritäten. Dieses Lügen ist etwas anderes als das gewöhnliche opportunistische Lügen, mit dem seit eh und je Hinz und Kunz sich irgendwelche Vorteile verschaffen. Bei der Propaganda kommt es weniger auf den Inhalt der Lüge an als auf die bewusstseinsverändernde Wirkung ihrer systematischen Wiederholung. Darin liegt das Diabolische der Propaganda. Ähnlich dem Pendel des Hypnotiseurs dämpft die Wiederholung das Bewusstsein der Belogenen herab und schaltet ihren Erkenntniswillen aus. Der menschliche Wirklichkeitssinn, so Hannah Arendt, der Sinn für die Unterscheidung von Wahrheit

und Unwahrheit wird vernichtet. Damit ist Propaganda so etwas wie eine Massenimpfung gegen Wirklichkeit und Wahrheit. Die Betroffenen können nicht mehr hinterfragen und folgen wie selbstverständlich den irrationalen Vorgaben der Obrigkeit.

«Ein Wirklichkeitsgeist ist [so Rudolf Steiner] lediglich derjenige, der bei allem, was er denkt, weiß, wie das, was er denkt, zusammenhängt mit dem, was draußen in der Welt geschieht.» (GA196, S. 18) Gegen diesen Wirklichkeitsgeist wird, verstärkt seit März 2020, Krieg geführt; aus Machtkalkül wird ein Propaganda-Krieg, ein Vernichtungskrieg gegen den Geist geführt. – Und hat die Propaganda erst einmal hinreichend vielen Menschen das mentale Rückgrat gebrochen, dann geschieht noch etwas anderes: dann wird kollektiv eine Emotionalität freigesetzt, die keine roten Linien mehr kennt und Hass und Hetze gegen jeden versprüht, der sich seine Meinung noch selber bildet. Darin liegt der Grund, warum immer weniger Menschen sich noch trauen, öffentlich ihre Meinung zu äußern.

Wer dennoch öffentlich seine Meinung äußert, die offiziellen Lügen entlarvt und in seinem Beruf wirklichkeits- und wahrheitsgemäß handelt, der wird selbst zur Zielscheibe der Lüge gemacht: Er wird medial demontiert und dämonisiert, als gefährlicher Ignorant und Wahrheits-Leugner

verleumdet und schließlich unter irgendeinem fadenscheinigen Vorwand strafrechtlich verfolgt. Die «Corona-Justiz» ist eine furchtbare Schande mehr in der deutschen Rechtsgeschichte, weil sie die offiziellen Lügen ungeprüft übernimmt, die staatliche Macht-Willkür deckt und das Recht mit Füßen tritt. Die Verurteilung des gewissenhaften Familienrichters Christian Dettmar hat das dieser Tage wieder auf erschreckende Weise gezeigt. Diese Verurteilung ist zugleich auch ein bitter-bitterböser Schlag ins Gesicht von Millionen von Schulkindern, die auf Geheiß der Regierung von ihren obrigkeitshörigen Lehrern physisch und psychisch traumatisiert wurden.

Reiner Füllmich hat seine berufliche und finanzielle Sicherheit hintangestellt, um mit ganzer Kraft einerseits den Corona-Betrug aufzuklären, diesen größten und verheerendsten Wissenschaftsbetrug aller Zeiten, andererseits die auf der Basis dieses Betruges begangenen Verbrechen aufzuklären und gleichzeitig dieser Aufklärung die größtmögliche Öffentlichkeit zu verschaffen. – Da konnte es nicht ausbleiben, dass auch um ihn ein Netz der Lügen gesponnen und die Kaskade der juristischen Vernichtung in Gang gesetzt wurde: haltlose Strafanzeigen, Strafbefehl, gewaltsame Entführung aus Mexiko, Freiheitsberaubung unter Bedingungen, die teilweise die Züge der weißen Folter angenommen haben, und ein Gerichtsverfahren, bei dem es ganz offensichtlich nicht um Recht und Wahrheit geht, sondern um Entwürdigung, Verurteilung und Auslöschung einer politisch unerwünschten Person.

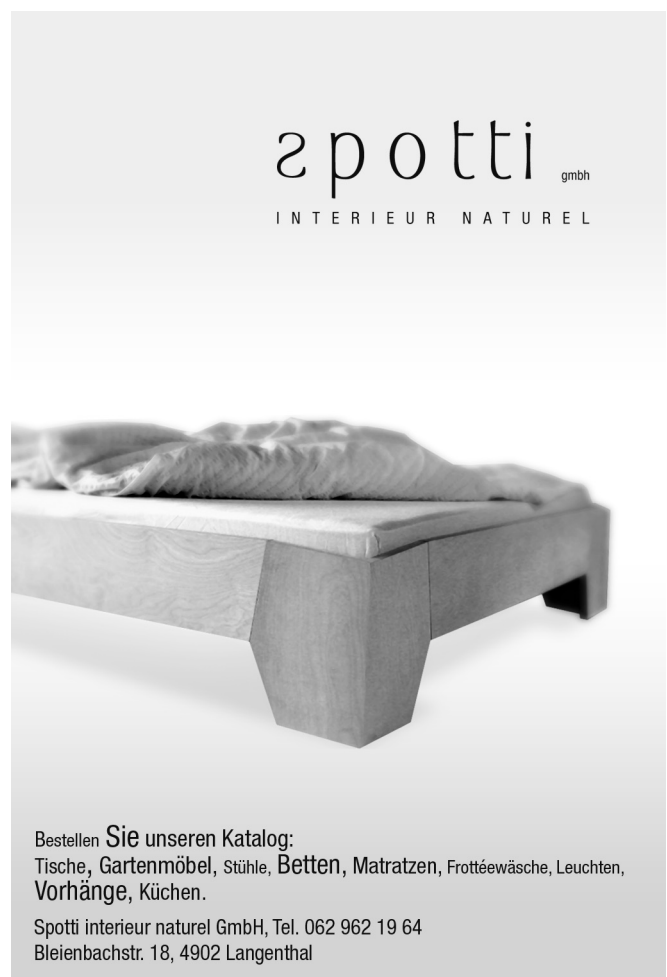
Medial gesteuerte Massenverblödung und medial induzierter Massenwahn gehören zu den Grundpfeilern der Neuen Normalität, in der es keine Empathie, kein Gewissen, keine Seele mehr gibt. Und so lästert die veröffentlichte Meinung mit Häme über einen in Handschellen vorgeführten Rechtsanwalt, einen angeblich «selbstsüchtigen Kriminellen». Warum tut sie das? Das tut sie, um den *wirklichen Menschen Reiner Füllmich* unsichtbar zu machen, den wirklichen Menschen Reiner Füllmich, der sich für unser aller Recht auf Information und freien Zugang zu Informationen eingesetzt hat und selbst im Gefängnis noch seine Mitgefangenen in ihrem Kampf um ihr Recht selbstlos unterstützt.

Das diabolische Lügen hämmert von außen auf uns ein und will unser Bewusstsein zu einem irrationalen Kollektiv-Bewusstsein herabdämpfen. Die Wahrheit kann nur individuell – in einem fortgesetzten kritischen und selbstkritischen Frage- und Such-Prozess – errungen werden. – Und so appelliere ich an alle, die sich noch ihr mentales Rückgrat und damit auch soziales Rückgrat bewahrt haben, hinzuschauen auf die Misshandlungen, denen jetzt Wahrheitskämpfer wie Reiner Füllmich ausgeliefert sind, und öffentlich dazu *Nein* zu sagen.

Diese Misshandlungen folgen dem Prinzip: «Bestrafe Einen, erziehe Tausende». Und es bedarf für jeden von uns eines festen Entschlusses, sich aufrecht zu erhalten gegenüber dem Druck der Neuen Normalität – etwa im Sinne der Worte Martin Luther Kings: «Fürchte dich nie, nie, niemals davor, das zu tun, was richtig ist, besonders wenn das Wohl eines Menschen oder eines Tieres auf dem Spiel steht. Die Strafe der Gesellschaft ist nichts, verglichen mit den Wunden, die wir unserer Seele zufügen, wenn wir wegschauen.»

Wir stehen hier vor dem Gebäude der UNO – einem Umschlagplatz unvorstellbar gewaltiger Macht und Mächte. Und weil Macht immer mit der Gefahr des Missbrauchs verbunden ist, möchte ich abschließend alle Machthaber dieser Welt, die großen und kleinen, die wenigen ganz großen und besonders eindringlich die vielen, vielen ganz kleinen Machthaber dieser Welt erinnern an den Satz des 1961 aus Machtkalkül ermordeten UN-Generalsekretärs Dag Hammarskjöld: «Nur der verdient Macht, der täglich sie rechtfertigt.»

Thomas Külken, Genf, 30.11.2024



spotti gmbh
INTERIEUR NATUREL

Bestellen Sie unseren Katalog:
Tische, Gartenmöbel, Stühle, Betten, Matratzen, Frottéewäsche, Leuchten,
Vorhänge, Küchen.

Spotti interieur naturel GmbH, Tel. 062 962 19 64
Bleienbachstr. 18, 4902 Langenthal

Die beiden großen Hemmnisse für die Menschheitsentwicklung im Zeitalter des Karmas der Unwahrhaftigkeit

Nimmt man Rudolf Steiner wirklich ernst, so kann man nicht umhin, als ihm heute in vollstem Umfang recht zu geben, wenn er unsere Zeit als Zeitalter des Karmas der Unwahrhaftigkeit bezeichnet. Dies prangt sogar als Überschrift des zweiten Bandes des größten Vortragszyklus der Gesamtausgabe 173a-c. Greifbar wird diese Unwahrhaftigkeit in den Denkverboten, die spätestens seit der Corona-Zeit ihre dämonische Fratze gezeigt haben. Dabei sollte wohl diese schwere Zeit in geistiger Hinsicht eine Zeit des Erwachens sein, der Transformation von blindem Glauben an Autoritäten in wahres Erkennen. Doch leider ist mit dieser Unwahrhaftigkeit auch die Anthroposophie einem unglückseligen Kreuzzug der Politisierung zum Opfer gefallen, Politisierung, die beispielsweise durch eine systemangepasste Führung des Bundes der sogenannten «Freien» Waldorfschulen bis in unterste Klassen hineingedrückt wird. Ich greife hier nur einige Schlagworte des Waldorfschulorgans *Erziehungskunst* heraus: «Klare Kante gegen rechts», «Waldorfschulen kein Ort für Nazis», «Aufgaben der Waldorfschulen gegen rechte Angriffe», «Rechtsradikale Unterwanderungsversuche», «Waldorfschulen gegen Rassismus». Dies nur ein kleiner Auszug.

Wer dann dieses Blatt liest, bekommt den falschen Eindruck, dass wir es mit wirklichen rechtswölkischen Problemen in massiver Form an Waldorfschulen zu tun haben. Bekannte Menschen aus der anthroposophischen Szene wie Axel Burkart und Thomas Meyer oder aber «Querdenker» wie Dr. Heiko Schöning und Dr. Bodo Schiffmann werden gleich mal ob ihrer unangepassten Meinungen und Warnrufe vor Systemklaverei stigmatisiert und genauso ausgeladen von Vorträgen an Waldorfschulen wie der bekannte Schweizer Friedensforscher Daniele Ganser. Die schwarze Liste der Anthroposophen ist inzwischen schon erheblich größer, darf sich aber in guter Gesellschaft wähnen: Bekannt ist jene Anekdote Rittelmeyers, wo in seinen biografischen Aufzeichnungen *Mein Leben mit Rudolf Steiner* Steiner auf die Frage, wie sie wohl in einer nächsten Inkarnation ins Goetheanum gehen würden, Steiner prophetisch antwortete: Glauben Sie denn, die lassen uns noch rein? Dabei ist «Verschwörungstheoretiker» noch eine der harmloseren Titulierungen der neuen Diffamierungsindustrie, die auch in unseren anthroposophischen Kreisen Einzug gehalten hat. Steiner hat dies selbst von seinen Gegnern erfahren: Wenn einem die

Argumente ausgehen, diffamiert man eben, so rätioniert er. Passt einem die Gesinnung seines Nächsten nicht, so stellen sich gewöhnlich herabwürdigende Wörter zur rechten Zeit ein, wie Mephisto weiß:

*«Schon gut! Nur muss man sich nicht allzu ängstlich quälen;
Denn eben wo Begriffe fehlen,
Da stellt ein Wort zur rechten Zeit sich ein.
Mit Worten lässt sich trefflich streiten,
Mit Worten ein System bereiten,
An Worte lässt sich trefflich glauben,
Von einem Wort lässt sich kein Jota rauben.»*
(J.W. von Goethe, *Faust*, V. 1994-2000)

Einmal etikettiert, für immer sozial ausradiert. Auch hier gilt: Den Begriff selber muss man nicht mal genau fassen, er muss nur an Instinkte in uns appellieren, um sein Gegenüber in den Augen der Öffentlichkeit zu einer persona non grata zu machen, ganz nach dem Muster: «Man muss nur recht viel Lehm schmeißen, etwas wird schon hängen bleiben».

Ins Visier sind auch menschenkundlich begründete Ansätze in unserer Waldorfpädagogik geraten. Es sei nur auf den neuen Epochenplan für Geschichte symptomatisch hingewiesen, der im Sinne der neuen «political correctness» Diskriminierung und Hierarchisierung krampfhaft vermeidend abkommen will von einem, wie die Autoren meinen, überholten Durchkauen der alten Kulturepochen, die vergangene Großzeiten der Menschheitsentwicklung widerspiegeln – die Menschen wären doch schon immer mehr oder weniger gleich. Um also Ur-Indien zu verstehen, reiche es aus, den Kindern das Leben der heutigen Aborigines in ihrem Schamanismus nahe zu bringen. Der Entwicklungsgedanke bleibt da auf der Strecke. Nichts davon, dass Persien und Babylonien Hochkulturen waren, die weit über den Kulturen der anderen zeitgenössischen Völkern standen und später die griechische Hochkultur stark beeinflusst haben. Mit solchen Ansätzen unter der Ägide von Dr. Michael Zech wird der Entwicklungsgedanke der Menschheit negiert. Mephisto-Ahriman wird's freuen:

*«Der kleine Gott der Welt bleibt stets von gleichem Schlag,
Und ist so wunderbarlich als wie am ersten Tag.»*
(*Faust*, V. 281,282)

Im Zusammenhang mit der Einstellung vieler Funktionsträger im Bund der Waldorfschulen zum gesprochenen Wort schlechthin sei hier exemplarisch auf eine Nummer der *Erziehungskunst* (09/2024) verwiesen, in welcher es schwerpunktmäßig ums Erzählen an Waldorfschulen geht. Was sagt es über die Haltung zu diesem zentralen pädagogischen Bereich des Erzählteils aus, der in den Kindern an die Innerlichkeit anknüpfen will, wenn das rote Deckblatt dieser *Erziehungskunst* von oben bis unten vollgeschrieben ist mit «BlaBlaBla...»?

Die Gefahr der Vernebelung von Begriffen, von Worten, mit deren Hilfe man «ein System bereiten» kann, an das sich so trefflich glauben lässt, hat Rudolf Steiner in GA 173c folgendermaßen geschildert:

«Sie müssen vom (lebendigen, A.d.V.) Begriffe aus den Weg hineinfinden in die Wirklichkeit, und bis in das Konkreteste der Wirklichkeit werden Sie sich mit solchen Begriffen hineinfinden. Mit schattenhaften Begriffen finden Sie nirgends die Wirklichkeit, aber mit ihnen lässt sich sehr schön herumplaudern, auch herumidealisieren, während Sie, wenn Sie mit wirklichen Begriffen arbeiten, bis in die Einzelheiten hinein die Dinge verstehen werden.»

Man denke nur, wieviel geistiges Schindluder mit dem zur Begriffshülse degradierten Begriff der «Solidarität» von Seiten des Machtapparats während der Corona-Zeit getrieben worden ist, wie dieses Wort geradezu als Panier missbraucht wurde gegen den leisesten Hauch eines Zweifels an staatlichem Obrigkeitshandeln. Es ist die dritte Kraft jenseits der Phrasenbildungen von «links» und «rechts», die für Steiner einzig Bestand haben kann in diesem Zeitalter der Unwahrhaftigkeit:

«Und hier sehen Sie die Aufgabe der Geisteswissenschaft, meine lieben Freunde: Sie führt Sie zu solchen Begriffen, durch die Sie das Leben, das ja nur eine Schöpfung des Geistes ist, in seiner Wirklichkeit auffinden können, durch die Sie sich aber auch hindurchzuringen haben, um am Leben mitzuarbeiten in einer realen Weise.» (beide Zitate aus GA 173c, 24. Vortrag)

Ähnlich auch in GA 175:

«Prinzipien haben, Ideale haben, das tut sehr wohl, ist eine große Wollust, und sie auszusprechen, ist oftmals eine noch größere Wollust. Aber das, was nottut, ist: wirklich untertauchen in die Wirklichkeit, die Wirklichkeit erkennen und durchdringen das Wirkliche. Wir kommen immer tiefer hinein in dasjenige, was unsere unendlich traurige Zeit (des Ersten Weltkrieges, A.d.V.) herbeigeführt hat, wenn wir diesen Götzendienst gegenüber den Begriffshülsen und Begriffsschatten immer weitertreiben, wenn wir nicht uns hineinfinden in die Anschauung, dass schöne Begriffe haben und schöne Vorstellungen haben,

schöne Begriffe aussprechen und schöne Vorstellungen aussprechen, nicht einen Schuss Pulver wert ist, wenn es nicht verbunden ist mit dem Willen, in die Wirklichkeit unterzutauchen, die Wirklichkeit zu erkennen.» (S. 84f.)

Mit Bezug auf moralische Begriffe wie etwa die oben genannte «Solidarität», wie sie gerade inflationär im Mainstream und inzwischen auch in anthroposophischen Institutionen wie dem Bund der Waldorfschulen und der AAG-Führung in Dornach gebraucht werden, führt Steiner im gleichen Zyklus aus:

«Solche Begriffe, die man dann ausbildet auf moralischem Gebiete, können berauschen, und durch den Rausch merkt man dann nicht, dass man dann eigentlich verfallen ist der Grabesstille der Welt, mit der verklungen und versunken ist all dasjenige, was moralische Weltordnung ist.» (S. 89)

Befremdlich wirken auch die neuen Töne in den Einleitungen zu der altehrwürdigen Zeitschrift *die Drei*, wo Chefredakteur Claudius Weise sich berufen fühlt, ebenfalls in einseitiger Weise von einer «linken» Warte aus die neue Gefahr von «rechts» bekämpfen zu müssen. Diese Warnung ist Claudius Weise auch darum so eminent wichtig, weil jene, «die sich mit der Anthroposophie verbunden fühlen, von dem zuletzt inflationär erhobenen Vorwurf, dieses oder jenes sei «rechts», sich nicht mehr beeindrucken lassen.» (*die Drei*, Heft Nr. 1/2024). Hier wagen es Menschen, sich tatsächlich eine Hornhaut gegen ehemals beißkräftige Anschuldigungen zu legen – unerhört! Das ist nun mal eine Tatsache, lieber Herr Weise, weil die angesprochenen Anthroposophen diesen Vorwurf längst als das erkannt haben, was er ist, nämlich eine hohle Phrase, eine Begriffsblähung. Pikanterweise wurde während der Anti-Corona-Demonstrationen das gängige Schimpfrepertoire wie «Neurechte», «Schwurbler», «Querdenker» etc.... auch noch durch «Anthroposophen» in den Leitmedien ergänzt.

Wären wir aber in der Wahrhaftigkeit im Denken, müssten wir erkennen, dass es nicht nur die beschworene Gefahr des «Rechtspopulismus» in Deutschland, Europa und der Welt gibt, wie es deren erklärte Gegenseite uns weiszumachen versucht. Bedenklich ist es natürlich allemal, wenn die nationalen Gespenster teilweise auch aus einer unreflektierten Reaktion gegen den verlogenen Mainstream aus dem Hut gezaubert werden. Man sollte jedoch aus anthroposophischer Sicht genauso die Gefahr einer stark politisierten grün-marxistischen, politisch der «Linken» zuzuordnenden Bewegung erkennen können, die scheinbar die Aufgabe hat, durch ein ungeistiges Kaleidoskop von farbigem Unsinn wie dem forcierten Gender-Zauber über eine unhinterfragte Klimaideologie bis hin zur

Leugnung des europäischen Geisteslebens den Menschen das rechte Denken auszutreiben. Als ob es nur diese beiden Antworten, völkisch «rechts» oder ideologisch-politisch «links», gäbe, die beide aus dem Skript der gleichen Hintergrund-Autoren zu stammen scheinen. Dem Autor ist durchaus bewusst, dass er mit den inzwischen nebligen Begriffen «rechts» und «links» ebenfalls ein Zugeständnis an einen inzwischen durch die Wirklichkeit überholten Gebrauch dieser Worte anknüpft.

Es ist die Geisteswissenschaft, die uns lehrt, dass es für die Ausgewogenheit einer rechten Wahl stets ein Drittes braucht. Da hilft das Gaukelspiel mit «schnell eingestellten» Worten wenig. Dies klar zu durchschauen, sich nicht etwa durch Denkverbote eines unwahrhaftigen Mainstreams verunsichern zu lassen, dass wir es tatsächlich mit scheinbar nicht zu greifenden Hintergrundmächten zu tun haben, ist Aufgabe von uns Heutigen:

«Es ist heute schon einmal die Zeit, meine lieben Freunde, in diese Dinge hineinzuschauen, denn wer nicht weiß, dass solche Dinge heute angestrebt werden, der ist nicht in der Lage zu durchschauen, was in unserer Gegenwart geschieht.» (GA173c, S. 179)

Es wird immer schwerer und bedarf immer größeren michaelischen Mutes, gegen diese Verlogenheiten anzugehen, denn sie gehen nicht auf Politiker, Redakteure oder sonst bekannte Leute zurück, sondern auf jenes, was gewisse okkulte Bruderschaften im Hintergrund in die Welt setzen. Erstere sind nur ausführende Organe.

«Und war einst eine Tyrannis dadurch da, meine lieben Freunde, dass gewisse Menschen eine Zeit lang gebunden waren, nur das für wahr zu halten, was (das katholische, A.d.V.) Rom anerkannte, so wird die Tyrannis viel größer sein, wenn die Zeit kommen wird, wo nicht das, was der Philosoph entscheidet, nicht das, was der Wissenschaftler entscheidet, Grundlage des Glaubens sein wird, sondern das, was die Organe jener okkulten Bruderschaften zu glauben erlauben werden: Dass in keines Menschen Seele etwas anderes geglaubt werde, als was von jener Seite vorgeschrieben wird, dass von keiner Seite andere Usancen in der Welt eingeführt werden, als was von jener Seite vorgeschrieben wird.» (GA 173c, S. 191)

Diese aufrüttelnden Worte sagt Steiner im Zusammenhang mit dem dämonischen Wirken der angelsächsischen Hochlogen und ihrer «zeremoniellen Magie». Weitere Ausführungen hierzu würden den Rahmen dieses Aufsatzes sprengen.

Gerade da aber müssen wir aus unserm «Philisterium» zu der harten Erkenntnis dieser Tatsachen erwachen, wie Rudolf Steiner uns wiederholt ermahnt. (Es gibt zahlreiche sehr deutliche und unmissverständliche Ausführungen

Rudolf Steiners über diese Dunkelmächte wie zum Beispiel in der Reihe der 24 Vorträge in den Zyklen 173a-c). Wir müssen den Feuerstrudel zu erkennen suchen, den der Pudel hinter sich herzieht. Der Mainstream wird uns mit dem Famulus Wagner, günstigstenfalls, zurufen:

*«Ich sehe nichts als einen schwarzen Pudel;
Es mag bei euch wohl Augentäuschung sein.»*
(Faust, V. 1356/1357)

In diesem Menschheitsringen im Zeitalter der Unwahrhaftigkeit macht Rudolf Steiner die Hemmnisse der Entwicklung an zwei zentralen Punkten fest, die die Menschheit herausfordern:

«Zweierlei wirkt entgegen dem, was notwendig ist zum Fortschritt der Menschheit: ein widersinniges, weil atavistisch gewordenes Nationalitäten-Prinzip; das ist das erste. (...) Dennoch wird durch die heutige Benebelung der Völker mit dem falschen Nationalitäten-Prinzip geredet von dieser törichten Devise: Recht und Freiheit der Völker. Und man wird ganz sicher selber für einen Toren, für einen Wahnsinnigen gehalten, wenn man das ausspricht, was schon einmal, gerade in Anknüpfung an den Faust, der da sagt: Auf freiem Grund mit freiem Volke stehen – nicht mit einer freien Nation, wovon gar keine Rede sein könnte –, was schon in Anlehnung an den Faust ausgesprochen werden muss. Ganz gewiss wird man heute für einen Narren gehalten oder für einen Böswilligen, der sich auflehnt gegen etwas, was so schön und so groß und so ideal ist, was so gut gewollt ist, was aber ungenau gedacht ist, schlampig gedacht ist, böswillig denkend gedacht ist, weil es etwas Atavistisches hereinbringt, was nicht hereingehört in unsere Zeit, weil es dem Einzelnen ein Bewusstsein beibringt, das aus der Schwäche stammt und nicht aus der Stärke der Persönlichkeit.»

(GA 272, Vortrag vom 11. September 1916)

Wer fühlt sich da nicht an den Chor der europäischen Regierungen erinnert, der traditionsgemäß von rechts, in den letzten Jahren aber unerwarteterweise vehement gerade auch von linker Seite kommt, indem er die verlogene Karte eines Freiheitskampfes der ukrainischen Nation spielt, um die Bevölkerungen in den eigenen Ländern kriegstüchtig zu machen? Der Feind ist schon klar ausgemacht: Putins Russland. Säbelrasseln statt aufrichtiger Friedensgespräche. Also ist links oder grün heute alles andere als Garant dafür, dass «alles» für den Frieden getan würde. Und nun noch vielleicht ein Wort zur Verlogenheit unserer offiziellen Medienlandschaft, die auch und gerade unsere Intellektuellen in ihrer akademischen Eitelkeit fest umgarnt hält:

«Von dem Schlimmen, was da noch kommen wird, haben wir ja schon einen Vorgeschmack, wenn wir sehen,

in wie starkem Maße dasjenige, was als Presse durch die Buchdruckerkunst hervorgebracht wird, abhängig ist von den merkantilistischen Gruppen – von solchen Menschen, die alles andere wollen als das, was sie in ihren Blättern sagen. (...) Heute ist es ja gut, meine lieben Freunde, wenn man bei vielem, was gedruckt in der Welt herumgesendet wird, nicht fragt: Was meint der Betreffende? –, sondern: In wessen Dienst steht er?» (GA 173c, S. 189)

Mit diesem Ersten, dem Nationalitäten-Prinzip, meint Steiner jedenfalls Vergangenheitskräfte, die hier aus atavistischen, gesteigerten Gefühlen der Gruppenzugehörigkeit wirken. Die Tendenz lebt noch immer bei vielen Menschen in und außerhalb Europas, nationale Größe zu beschwören, die in einer verklärten fernerer Vergangenheit zu verorten ist, eine irrlichternde Irrationalität, die dringend überwunden werden muss, soll die Menschheit in naher Zukunft zu einigender Kraft einer Menschheitsfamilie zusammenfinden können.

Kommen wir nun zum Zweiten, was in Steiners Augen zukunftshemmend wirkt:

«Und das andere, das in unserer Zeit wirkt gegen die fortschreitenden Prinzipien außer dem widersinnigen Nationalitäten-Prinzip, das ist die *Politisierung des Gedankenlebens*. Wichtig ist es, dass man diese zwei Dinge versteht, dass man auch versteht die Politisierung des Gedankenlebens. Ich habe in einem andern Zusammenhange schon darauf aufmerksam gemacht: auf den Sinn der *Policy*, wo fortwährend von *Policy* gesprochen wird, von dem In-Szene-Setzen von gewissen Gedanken, um dieses oder jenes zu erreichen. Aber wie ist dieses überhaupt verbreitet in der Welt! Aus dieser Politisierung des Gedankenlebens geht in unserem fünften nachatlantischen Zeitraum geradezu das Schlimmste hervor. Eine Zeit, die noch glauben konnte, in einer gewissen Weise, wenn sie Gedanken bildete, inspiriert zu sein, die konnte auf ihren Konzilien meinetwillen dieses oder jenes Dogma, das dann verwendet wurde, um das oder jenes in der Welt zu erreichen, beschließen; unsre Zeit, die aber wahrhaftig in ihrem materialistischen Gefüge inspirationslos ist, die wird, wenn sie den Gedanken nicht so knüpft, dass er in Verantwortung gegenüber der unpersönlichen Wahrheit geknüpft ist, den Gedanken nur aus persönlich-willkürlichen, oder sonst irgendwie gemeinsamkeits-willkürlichen Aspiration heraus fassen. Und da wird der Gedanke nicht in die Welt gestellt, weil man seine Richtigkeit einsieht, sondern weil man mit ihm politisieren will. Und diese Politisierung des Gedankenlebens, die geht immer weiter und weiter. (...) man fasst den Gedanken nicht in seinem Wahrheitsgehalt, sondern durch seine politische Agitationskraft. Man agitiert mit dem Gedanken (...).» (GA 272, S. 216)

Es ist tragisch, mitanzusehen, wie an Waldorfschulen aus einem politischen Voyeurismus der verantwortlichen Menschen heraus, bar jeder Geistigkeit, inzwischen erzogen wird, indem man unsere Jugend nicht zu einem wirklich eigenständigen Denken erzieht, sondern so, dass man zu jenen Gedanken kommt, mit denen man politisieren kann.

Was könnte nun diese dritte so notwendige Kraft sein, die ein Gleichgewicht zwischen den zwei erwähnten Polen herstellt? Sozusagen als michaelisches Hypomochlion? – Der Stabilisator zwischen dem Schwanken zwischen einer hochgeschraubten woken Phraseologie, einer sozialistisch universellen Gesellschaft mit regenbogenfarbenem Gesicht einerseits und einer tatsächlich wachsenden europaweiten Sehnsucht nach einer gespensterhaften nationalen Größe, die man stets in der Vergangenheit verortet andererseits?

Dieses Dritte muss die Geisteswissenschaft sein. Sie ist aber nicht so «cool», schmiegt sich nicht so leicht und gediegen in geliebte Clichés und fordert stets den ganzen Menschen heraus, nicht nur die Denkkräfte, sondern auch die Empfindungs- und Willenskräfte:

«Geisteswissenschaft muss hereinkommen in diesem fünften nachatlantischen Zeitraum in die menschliche Entwicklung. Aber diese Geisteswissenschaft fordert eben, damit sie verstanden, begriffen, erfasst werden kann, eine stärkere Anspannung der intellektuellen, der Empfindungs-, auch der Willenskräfte, eine stärkere Anspannung aller Persönlichkeitskräfte, als sie in früheren Zeiten eben da waren.» (GA 272, S. 310)

Kurzum: Geisteswissenschaft ist *anstrengend*. Da springen nicht so leicht Schubladen auf, wie es unsere intellektualistische Welt so gern hätte. Unser Zeitgenosse des Bewusstseinsseelenlebens muss sich an den mephistophelischen Gegebenheiten eines Karmas der Unwahrhaftigkeit schmerzhaft entwickeln. Zugegeben, eine harte Schule! Aber an der spirituellen Entwicklung führt kein Weg vorbei, wenn nicht «immer trübere und trübere Zeiten kommen» sollen (GA 173c, S. 250). «Mit Idealismen kann man die Dinge nicht mildern, sondern nur dadurch, dass man realistisch denkt, und realistisch denken bedeutet immer auch spirituell denken.» (GA 173c, S. 151) Und wenn der Mensch sich dann verstehen lernt, wird er auch die wahre Lösung zur sozialen Frage umfassen können, die einzig weiterbringt: die soziale Dreigliederung!

Germar Wetzler

Zum Autor

Germar Wetzler, geb. 1961, Waldorflehrer in Deutschland seit über 30 Jahren.

Die vier Kräfte der Natur

... denkend erfassen

Teil I: Das Tote und das Leben

Wenn die Naturwissenschaft heute die Welt erforscht, wird zuvor ein Teil davon, das *Nichtmaterielle*, ausgeklammert. Unter dieser Voraussetzung wird die Materie mit ihren Kräften (Schwerkraft, Elektrizität usw.) untersucht. Dementsprechend trennt die Medizin Nichtmaterielles im Menschen ab und analysiert allein das Physische. Die Materie ist jedoch nur ein Teil der Wirklichkeit. Sie ist ohne den anderen Teil nicht zu verstehen.

Wie wird dann das Nichtmaterielle, beispielsweise das Leben, erklärt? Es wird durch biochemische Prozesse oder elektromagnetische Wellen, das heißt durch die Gesetze der Materie, der Chemie und Physik, erklärt. Dabei wird unbemerkt vorausgesetzt, dass die Gesetze der Materie auch für das Nichtmaterielle gelten.

Es wird zudem nach Stoffen gesucht, die das Immaterielle erzeugen sollen. Auch hier wird von einer Voraussetzung ausgegangen: Von der Annahme, dass Immaterielles nicht für sich bestehen, sondern nur aus der Materie hervorgebracht werden kann. Im Fall des Lebens etwa sucht man nach diesen Stoffen in der kleinsten noch lebenden Einheit, in der Zelle. Das Erzeugen neuer lebender Substanz geht durch Zellvermehrung vom Zellkern aus. Daher sucht man die Substanz, aus der das Leben entsteht, im Zellkern, findet sie dort aber nicht. Daraufhin wird sie in der DNA des Zellkerns gesucht und auch dort nicht gefunden. Schließlich werden die Basen der DNA untersucht. Immer kleinere und kleinere Teile der Materie werden erforscht. Die Substanz, aus der das Leben stammt, kann aber auf diese Weise nicht gefunden werden. Vergleichsweise wird dabei so vorgegangen, als suche man einen Menschen, den man im Radio sprechen hört, indem man das Radio auseinandernimmt und dessen Drähte analysiert, um ihn zu finden. So aber kann der Mensch nicht gefunden werden. Er wird nicht vom Radio hervorgebracht. Er *äußert* sich nur durch dieses. Ebenso wenig wird das Immaterielle aus der Materie hervorgebracht. Es *äußert* sich nur durch diese.

Das Immaterielle wird somit heute auf die Materie zurückgeführt, das heißt reduziert, aus dem Lateinischen *re-*: zurück und *ducere*: führen. Ein unbekanntes Neues, das Immaterielle, wird auf ein bereits Bekanntes zurückgeführt, auf die Materie. Dadurch aber kann nichts Neues mehr erfasst werden.

Diese Einschränkung der Erkenntnis durch den sogenannten *Reduktionismus* wurde in der Erkenntniswissenschaft, der Epistemologie, als Sackgasse erkannt und davor gewarnt. Dennoch wird diese Herangehensweise, wie oben dargestellt, in der Naturwissenschaft weiter praktiziert. Das betrifft nicht nur

das Immaterielle allgemein, sondern auch andere Gebiete der Wissenschaft. Der Mensch wird auf das Tier, das Tier auf die Pflanze, die Pflanze auf die Materie, die Materie auf das Atom usw. zurückgeführt.¹

Dass Immaterielles nicht mit den Gesetzen der Materie zu erklären ist und auch nicht aus der Materie stammt, ist bereits von manchen Naturwissenschaftlern erkannt worden. Sie sagen ehrlich: Wir wissen nicht, was das Immaterielle, was Leben, Seele oder Geist, auch was Licht oder Gefühle als solche sind. Wir können nur deren materielle Äußerungen erfassen. Und in der Tat: Viele wissenschaftliche Erklärungen sind keine Erklärungen, sondern nur *Beschreibungen*. Sie beschränken sich auf die Beschreibung der materiellen Äußerungen des Immateriellen. Das ist, wie wenn auf die Frage, warum jemand sich an einen bestimmten Ort begibt, die Antwort gegeben würde, weil seine Beine ihn dorthin tragen, und dabei die in seinen Beinen ablaufenden chemischen und physikalischen Prozesse beschrieben würden. Das ist nicht falsch. Es ist jedoch keine Erklärung, keine Antwort auf die Frage *warum*, sondern nur eine Beschreibung, eine Antwort auf die Frage *wie*. Das Wesentliche, die Idee, die den Menschen dazu geführt hat, seine Beine zu bewegen, wird dabei nicht erfasst.

Kann die Wissenschaft mit ihren heutigen Methoden das Immaterielle nicht erfassen, dann wird ihr das auch durch die bloße Beschreibung von dessen materiellen Äußerungen nicht gelingen. Eine *neue* Methode muss entwickelt werden, die das Immaterielle selbst erfassen kann.

Die Alchemisten

Dabei wussten noch die Alchemisten im Mittelalter, dass es *zwei* Bereiche sind, welche die Wirklichkeit ausmachen: das Wahrnehmbare und das Unwahrnehmbare.

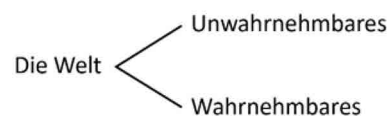


Abb. 1: Zweierlei gibt es in der Welt: Das Wahrnehmbare und das Unwahrnehmbare.

Das Wahrnehmbare nannten die Alchemisten das Wägbare, dasjenige, was Gewicht hat und gewogen werden kann – das Ponderable, aus dem Lateinischen *pondus*: Gewicht. Aus diesem Wort stammt noch das Wort *Pfund*, englisch *pound*, als Gewichtsbezeichnung. Nur das Wahrnehmbare, das Materielle, dasjenige, was mit Augen gesehen und mit Händen gefasst werden kann, hat Gewicht. Auf diesen Bereich hat sich die Naturwissenschaft gestürzt.

Daher ist die physische Welt heute bis aufs Kleinste bekannt, und diese Kenntnisse können angewendet werden. Das Unwahrnehmbare hat umgekehrt kein Gewicht. Die Alchemisten nannten es daher das *Imponderable*, dasjenige, was durch Wiegen nicht erfasst werden kann.

Die Alchemisten lebten in einer Zeit, in der die Menschen noch stärker mit dem Unwahrnehmbaren verbunden waren, welches sie zum Teil in einer Art Traumbewusstsein sogar direkt wahrnehmen konnten. Daher war für sie das Unwahrnehmbare ein selbstverständlicher Teil der Wirklichkeit. Die Alchemisten waren zugleich auch die Ersten, die das Physische der Erde zu erforschen begannen. Als Vorläufer der Naturwissenschaft prägten sie daher viele bis heute gängige Worte. Durch solche Worte schimmert noch etwas von jenem Wissen über das Unwahrnehmbare hindurch.

Ein solches Wort ist *Substanz*. Es kommt aus dem Lateinischen *sub-*: darunter, und *stare*: stehen. Substanz bedeutet somit Darunterstehen. So muss folglich etwas darüberstehen. Das wussten die Alchemisten: In der Substanz steht etwas darüber oder darinnen. Die Substanz ist nur dessen Träger, dessen Gefäß. Sie ist das Wahrnehmbare, das Wägbare, das *Ponderable*. Und was darinnen ist, der eigentliche Gehalt, ist unwahrnehmbar. Es ist das *Imponderable*. Das ist keine Substanz, sondern eine Kraft – das Leben zum Beispiel. Und diese Kraft ist so real wie die Substanz selbst.



Abb. 2: Die Substanz ist das Gefäß einer Kraft.

Zurück zu unserer Zeit

Eine Kraft wie das Leben oder die Seele ist unwahrnehmbar und kann daher nicht mit den Instrumenten der modernen Naturwissenschaft erfasst werden. Diese Instrumente wurden für die wahrnehmbare Welt geschaffen. Und auch in der Naturwissenschaft sollte das Instrument dem zu erfassenden Objekt angepasst werden. So kann das Gewicht eines Objekts nicht mit dem Zollstock, sondern nur mit einer Waage gemessen werden. Doch weder mit einer Waage noch mit einem Zollstock kann das Unwahrnehmbare erfasst werden, weil es kein Gewicht und keine Länge hat. Um ein nicht wahrnehmbares Objekt zu erfassen, muss daher ein *anderes* Instrument als für ein wahrnehmbares Objekt verwendet werden.

Doch auch wenn für das Unsichtbare das Instrument ein anderes sein muss: Die Methode der Naturwissenschaft selbst muss beibehalten werden. Diese besteht

in einer genauen Unterscheidung zwischen den untersuchten Objekten, beispielsweise zwischen Kalium und Natrium.

Wie aber kann das Unwahrnehmbare erfasst werden?

Ein Gefäß muss seinem Inhalt immer entsprechen: Sollen Steine getragen werden, braucht es passende Netze, soll Wasser getragen werden, braucht es Flaschen. Steine können nicht in Flaschen und Wasser nicht in Netzen getragen werden. Es ist der Inhalt, der das Gefäß bestimmt, und nicht umgekehrt.

Das Gleiche gilt für die Substanz und deren unsichtbaren Inhalt, nur dass der Inhalt der Substanz eine Kraft, das heißt immateriell, also nicht wahrnehmbar ist. Das Gefäß aber, die Substanz selbst, ist wahrnehmbar und kann mit den Sinnen beobachtet werden. Damit kann es Kunde über seinen immateriellen Inhalt geben. Zudem liegt eine Kraft in der Substanz nicht passiv wie Materie, etwa wie Steine in einem Netz, sondern sie kraftet: Sie wirkt und verwandelt die Substanz, indem sie darinnen ist. Das heißt, diese wahrnehmbare Substanz ist bis ins Kleinste Ausdruck der in ihr wirkenden Kraft.

Wird nun unbefangen über diese Substanz nachgedacht, ohne ihr die aus der Materie bekannten Gedanken aufzuzwingen, dann können die Eigenschaften und Gesetze der in ihr wirkenden Kraft sich diesem Denken offenbaren. Denn das Denken erfasst nicht nur die Materie, sondern auch ihre unsichtbaren Zusammenhänge und dadurch die in ihr wirkenden Kräfte. Das passende Instrument, um unwahrnehmbare Objekte, um Kräfte zu erfassen, ist somit das unbefangene Denken selbst. Mit anderen Worten, was die Waage für die Substanz ist, ist das Denken für die Kraft. Es ist das Instrument für nicht wahrnehmbare Kräfte, etwa für das Leben.

Basierend auf den naturwissenschaftlichen Schriften von *Goethe*, entwickelte *Rudolf Steiner* die *Geisteswissenschaft*. Da sie die Methode wissenschaftlicher Genauigkeit beibehält, ist sie eine Wissenschaft. Und weil sie zur Erfassung unwahrnehmbarer Objekte entwickelt wurde, ist sie eine Geisteswissenschaft.

Ihre Methode ist die *Phänomenologie*. Das Phänomen wird so beobachtet, wie es in der Natur erscheint – ohne Veränderung durch Menschenhände oder Hilfsgeräte wie etwa ein Mikroskop. Erst im Nachhinein wird das durch Menschen oder Instrumente veränderte Phänomen gezielt hinzugezogen, um das Naturphänomen näher zu beleuchten. Das Entscheidende aber bleibt das Naturphänomen.

In der Geisteswissenschaft wird das Naturphänomen nicht in erster Linie mikroskopiert, sondern

makroskopiert: Es wird in seinen Beziehungen angeschaut, etwa zu anderen Kräften, zu Form, Zeit und so weiter.

Im Folgenden soll der Versuch unternommen werden, an den vier Grundkräften der Natur – dem Toten, dem Leben, der Seele und dem Geist – die geisteswissenschaftliche Arbeitsweise skizzenhaft darzustellen.

Was ist Leben?

Was ist der Unterschied zwischen etwas Lebendigem und etwas Totem? Was geschieht langfristig, wenn ein Mensch gestorben ist, das heißt, nachdem die Kräfte des Lebens sich aus seinem Körper zurückgezogen haben? Der Körper verwest, er zerfällt. Der Körper eines lebenden Menschen hingegen zerfällt nicht. Was bedeutet das? Leben ist eine Kraft, welche die Substanz zusammenhält. Das ist eine der Eigenschaften des Lebens: Es hält die Substanz zusammen.

Nicht beim gesunden Menschen, aber im Krankheitsfall kann ein Körperteil, beispielsweise eine Zehe, doch aus dem Lebendigen herausfallen: Die Zehe stirbt ab. Es treten dort wirkliche Fäulnisprozesse auf wie in der äußeren Welt. Wie entsteht Fäulnis? Durch Bakterien? Bakterien können unter dem Mikroskop gesehen werden. Deshalb wird gesagt, die Zehe stirbt durch Bakterien ab. Bakterien sind aber immer um den Menschen herum, und sein Körper zerfällt dennoch nicht. Das heißt, bevor Bakterien eindringen können, muss sich das Leben erst aus dem betreffenden Körperteil zurückgezogen haben. Die Ursache für das Absterben der Zehe ist das Zurückziehen des Lebens. Das Eindringen von Bakterien ist nur dessen Folge. Leben ist eine Kraft, welche das Zerfallen der Substanz verhindert.

Wird in etwas Lebendiges, etwa in einen Baumstamm, hineingeschnitten: Was geschieht nach einiger Zeit? Die getrennten Ränder wachsen wieder zusammen. Das Leben ist eine Kraft, die nicht nur die Substanz zusammenhält, sondern auch bewirkt, dass diese wieder zusammenwächst. Und genau das ist Heilung. Leben ist die Kraft, aus der die Heilung stammt. Das ist keine Theorie, sondern eine durch unbefangenes Denken erfasste Wirklichkeit. Mit unbefangenen Denken lassen sich unwahrnehmbare, aber in die Substanz hineinwirkende Kräfte wie die Kraft des Lebens erforschen.

Die Form von Lebendigem und Totem

Beim Vergleich von toter Materie, wie sie im Reinzustand der Stein darstellt, mit etwas Lebendigem, wie einer Pflanze, kann beobachtet werden, dass der Stein keine bestimmte Form hat und dass seine Konturen von außen, durch Reibung mit anderen Steinen, durch Erosion mit Wasser usw. entstehen. Die Pflanze hingegen hat eine bestimmte

Form, und diese wird von innen gebildet. Das ist eine weitere Eigenschaft des Lebens: Alles Lebendige hat eine von innen her gebildete Form.

Ist der Kristall aber nicht tote Materie und hat doch eine bestimmte Form? Kristalle entstehen nur, wenn sie aus einer einzigen Substanz gebildet sind. Der Kochsalzkristall beispielsweise ist aus Natriumchlorid gebildet und nimmt, wenn er rein ist – ohne andere Substanzen aufzunehmen als Natriumchlorid – eine bestimmte Form an: die Form eines Würfels. Da aber Steine selten aus nur einem Stoff bestehen, sind Kristalle selten. Sie sind eine Ausnahme. Und um die Eigenschaften eines Objektes zu finden, ist zunächst von der Regel und nicht von deren Ausnahme auszugehen. In der Regel haben Steine eben keine bestimmte Form.

Was geschieht im Laufe der Zeit mit der Form eines Steines, verglichen mit der Form einer Pflanze? Die Form des Steines bleibt lange gleich oder wird durch äußere Reibung kleiner. Die Pflanze hingegen wird größer. Sie nimmt an Substanz zu, sie wächst. Jeder Baum war einmal ein kleiner Samen. Auch das ist eine der Eigenschaften des Lebens: Das Lebendige wächst.

Wächst der Kristall nicht auch, obwohl er tote Materie ist? Beispielsweise der Salzwürfel in einer gesättigten Salzlösung? Im Wachstumsprozess einer Pflanze vom Samen bis zum Baum verändert sich immer wieder ihre Form. Nimmt hingegen ein Kristall in der gesättigten Lösung zu, bleibt seine Form gleich. Es lagert sich ihm nur mehr Substanz von außen an. Das heißt, der Kristall wächst nicht, er wird nur größer. Zum Wachstum gehört die Veränderung der Form von innen her, die Metamorphose. Wenn etwas Lebendiges nur größer wird, ohne seine Form gesetzmäßig zu wandeln, ist das krankhaft und heißt nicht wachsen, sondern wuchern.

Welche Beziehung besteht zwischen der Substanz und ihrer Form beim Kristall, verglichen mit der Pflanze? Die Form eines Kristalls wird durch dessen Substanz gegeben. Daher ist die Form eines Kristalls wichtig, um dessen Substanz zu bestimmen. Ein weißer, mehr oder weniger transparenter Kristall mit der Form eines Würfels besteht aus Natriumchlorid. Es ist ein Salzkristall. Ein Kristall in gleicher Farbe und Transparenz, aber mit sechseckiger Form ist hingegen aus Siliciumdioxid gebildet. Es ist ein Bergkristall. 32 geometrische Formen gibt es in der Welt. Und alle reinen Substanzen nehmen eine oder zwei dieser 32 Formen an.

Wie aber ist diese Beziehung zwischen Substanz und Form bei der Pflanze? Die Pflanzen erscheinen in tausenden Formen, bestehen aber hauptsächlich aus nur einer Substanz, aus Kohlenhydraten. Ihre verschiedenen Formen können daher nicht aus dieser einen Substanz stammen. Die Pflanze besitzt zusätzlich zu den toten Stoffen eine Kraft, die Kraft des Lebens. Es muss folglich



Abb. 3: Salzkristall und Bergkristall, erkennbar durch ihre jeweilige Form.

diese sein, welche die Form der Substanz bewirkt. Die bestimmte Form der Pflanze, ob sich aus einem Samen ein Veilchen oder eine Eiche entwickelt, stammt aus ihrer Mutterpflanze. Dass aber die Substanz überhaupt eine Form erhält, stammt aus dem die Pflanze durchziehenden Leben selbst. Leben ist eine Kraft, die über der Substanz steht und deren verschiedene Formen ermöglicht. Auch das ist eine Eigenschaft des Lebens.

Woher kommt das Leben?

Kommt das Leben von Wasser und Mineralien?

Wann erzeugt die Pflanze lebende Substanz, das heißt, wann wächst sie? Tagsüber. Nachts hört sie auf zu wachsen. Was ist der wesentliche Unterschied zwischen Tag und Nacht? Tagsüber ist Licht. Nur bei Licht bildet die Pflanze lebende Substanz: Sie photosynthetisiert, aus dem Griechischen phos: Licht, und synthesis: zusammenstellen. Sie nimmt das Licht auf, führt es mit der Substanz zusammen und bildet damit lebende, wachsende Substanz. Nachts stirbt die Pflanze noch nicht, bildet aber keine lebende Substanz aus, obwohl beides, Wasser und Mineralien, weiterhin da sind. Wasser und Mineralien sind somit nur die Bedingungen des Lebens, ihr substanzielles «Gefäß». Die Ursache des Lebens ist Licht. Leben kommt vom Licht.

Kann das Licht wieder befreit werden?

Wenn Leben aus dem in der Substanz wirkenden Licht kommt, müsste sich dieses Licht wieder aus der Substanz lösen lassen.

Die Erde für sich genommen, ohne das Licht der Sonne, ist dunkel. Wie entsteht trotzdem Licht auf der Erde? Durch Verbrennung von Substanzen. Und welche Substanzen können in der Natur verbrannt werden? Steine? Salz? Nein. Tote Substanzen sind nicht brennbar. Warum? Weil sie kein Licht enthalten. Nur als Ausnahme kann ein Mineral wie beispielsweise Schwefel verbrannt werden. Das wird bei Streichhölzern genutzt, die daher früher auch Schwefelhölzer hießen. Substanzen hingegen, die einmal

lebendig waren, wie Stroh, Holz, Kohle, Öl, auch Erdöl, und die Substanzen, die aus Erdöl stammen, wie etwa Plastik, können alle verbrannt werden. Warum? Weil sie einmal lebendig waren und daher noch Licht enthalten. Bei der Verbrennung tritt dieses Licht wieder in Erscheinung. Auch das ist eine Eigenschaft des Lebens: Alle Substanzen, die einmal lebendig waren, sind brennbar, tote Substanzen sind es nicht.

Wie kommt das Licht chemisch in die Pflanze hinein?

Der Leib der Pflanze ist im Wesentlichen aus Kohlenhydraten gebildet. Diese sind, wie der Name Kohlenhydrate besagt, halb Kohlenstoff und halb Wasser, aus dem Griechischen hydr-: Wasser. Alle anderen Stoffe wie Kalium, Magnesium usw. machen zusammen nur einen geringen Teil des Pflanzenleibes aus.² Kohlenstoff ohne Wasser ist fest und folglich nicht formbar. Wasser ohne Kohlenstoff ist flüssig; es hat keinen Halt, keine Festigkeit. Beide zusammen aber sind formbar und fest genug, um das materielle Gefäß für das Leben zu bilden.

Die Kohlenhydrate werden nicht in der Wurzel oder in der Frucht gebildet, sondern in den Blättern. Fällt Licht auf diese, nehmen sie Kohlenstoff aus dem Kohlenstoffdioxid der Luft und Wasser aus dem Boden auf und binden beide durch das Licht zu Kohlenhydraten. Zwei Sauerstoffteilchen werden dabei von den Blättern ausgeatmet.³ Aus zwei toten Substanzen, Kohlenstoffdioxid und Wasser, wird nun durch das Licht eine lebende Substanz – Kohlenhydrate. Chemisch sieht das folgendermaßen aus:

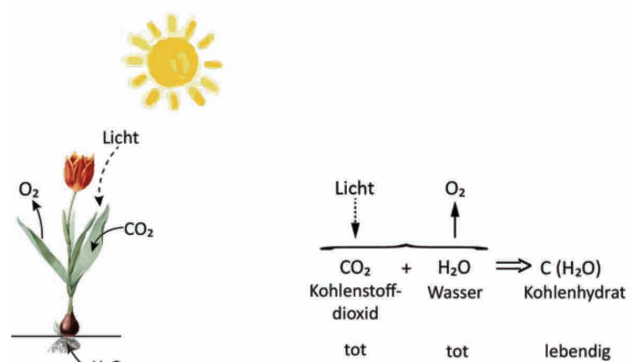


Abb. 4: Aus zwei toten Substanzen werden durch Licht lebende Kohlenhydrate gebildet.

Aus den Blättern entstehen somit die lebenden Kohlenhydrate, die den Leib der Pflanze ausmachen. Fällt Licht auf einen Stein, wird es zu Wärme. Fällt Licht auf lebende Blätter, wird es in Leben umgewandelt.

Diese lebenden Kohlenhydrate werden nun nach unten und nach oben befördert. In der Wurzel werden sie zu Zellulose zusammengepresst, in der Frucht zu süß

schmeckender Glukose gelöst und dazwischen zu allen anderen Organen der Pflanze verdichtet.

Wie geht das Licht chemisch aus der Pflanze wieder heraus?

Bei der Verbrennung geschieht chemisch das Umgekehrte wie bei der Bildung der Kohlenhydrate: Um zu brennen, muss der Sauerstoff der Luft sich mit den Kohlenhydraten, etwa des Holzes, wieder verbinden. Kohlenstoff und Wasser gehen auseinander und binden sich wieder an den Sauerstoff. Sie werden als Kohlenstoffdioxid und Wasserdampf in der Luft wieder frei. Das sind die beiden materiellen Bestandteile des Pflanzenleibes, die Ponderabilien.

Aber auch Licht, das Imponderable, das in der Pflanze war, wird befreit und tritt wieder in Erscheinung. Dieses Licht ist an den Kohlenstoff gebunden, der glühend aus dem brennenden Holz herausgeht. Wird eine Tasse über die Flamme gehalten, setzt sich der Kohlenstoff als schwarzer Fleck, als Ruß, auf der kalten Fläche der Tasse ab. Warum aber erscheint der Kohlenstoff aber schwarz, wo er doch Licht enthält? – Gerade weil er das gesamte Licht in sich eingeschlossen hat, ist der Kohlenstoff äußerlich lichtlos und schwarz. Erst bei seiner Verbrennung tritt das in ihm enthaltene Licht wieder in Erscheinung.⁴

Die Kohlenhydrate, die den Leib der Pflanze bilden, bestehen auch zur Hälfte aus Wasser. Dieses trennt sich beim Verbrennen der Pflanze und entweicht durch die Hitze als Dampf in die Luft.



Abb. 5.: Bei der Verbrennung wandelt sich das Leben der Pflanze zu Licht zurück.

Nach dem Herausgehen von Kohlenstoff und Wasser bleibt von dem vielen schweren Holz nur noch ein kleiner, leichter Rest als Asche übrig. Das sind die wenigen Mineralien, die im Holz enthalten und als tote Materie nicht brennbar sind.

Leben kommt aus dem Licht – und woher kommt das Licht?

Vor weniger als 180 Jahren war die Antwort auf diese Frage für jeden offensichtlich. Vor den 1850er Jahren gab es noch kein elektrisches Licht. Ging die Sonne unter, musste man sich schnellstens nach Hause begeben. Warum? Weil die Erde dunkel ist. Das wird heute nicht mehr

erlebt, weil es elektrisches Licht gibt. Dieses ist aber menschengemacht und nirgendwo in der Natur vorhanden. Das Licht in der Natur kommt aus dem Kosmos, primär aus der Sonne, aber auch aus den Sternen. Die kleinen Glühwürmchen der Erde sind nur eine Ausnahme. Licht kommt aus dem Kosmos.

Kommt aber das Licht aus dem Kosmos und das Leben, wie oben dargestellt, aus dem Licht, dann muss folglich auch das Leben selbst nicht aus der Erde, sondern aus dem Kosmos kommen. Nur seine Substanzen, Kohlenstoff, Wasser und Mineralien, stammen von der Erde. Das Leben selbst stammt aus dem Kosmos.

Auch die Wärme kommt aus dem Kosmos, von der Sonne. Die Erde für sich genommen ist dunkel und kalt. Die Pflanze braucht nicht nur Licht, sondern auch Wärme, um lebende Substanz zu bilden. Daher sprießen in den *warmen* Monaten des Jahres die Pflanzen aus der Erde. Die Wärme verschwindet wortwörtlich in die Pflanzen hinein. Daher fühlen sich die Blätter beim Berühren kühl an. Der Wald ist nicht hauptsächlich wegen des Schattens kühl, sondern weil die Wärme in die Blätter verschwindet. Auch unter einem Bierzelt ist es schattig, aber dennoch nicht kühl. Der Aufbau lebender Substanz ist ein endothermer Vorgang, aus dem Griechischen *endo*: innen, und *therm*: Wärme. Und wenn lebende Substanz verbrannt wird, wird nicht nur das Licht, sondern auch die Wärme der Sonne in den Flammen wieder frei.

Wo auf der Erde ist Leben?

Leben kann nur da entstehen, wo sich Kosmos und Erde berühren. Nur dort können sich Licht und Wärme aus dem Kosmos mit der Substanz der Erde verbinden. Leben existiert daher nur in einer dünnen Schicht an der Oberfläche der Erde.

Von der Meerestiefe, ca. 1'000 m unter dem Meeresspiegel, bis nach oben zur Vegetationsgrenze der Berge, ca. 2'000 m über dem Meeresspiegel, misst die Lebensschicht der Erde insgesamt 3'000 m, also 3 km. Oberhalb und unterhalb dieser Grenze wächst nichts mehr. Der Durchmesser der Erde beträgt aber 12'000 km – viertausendmal mehr als die dünne Lebensschicht der Erde. Leben entsteht somit nur auf einer dünnen Schicht an der Oberfläche der Erde. Auch das ist eine seiner Eigenschaften.

Welche Rolle spielt das Wasser für das Leben?

Die Kraft des Toten stützt sich auf die festen Mineralien der Erde. Leben hingegen stützt sich auf Wasser. Wasser ist bei den moderaten Temperaturen, die auf dem größten Teil der Erde herrschen, flüssig. Diese Eigenschaft des Wassers ist notwendig bis in die physische Substanz der Pflanze hinein, die zur Hälfte aus Wasser besteht, damit

der Pflanzenleib geformt werden und wachsen kann. Folglich kann da, wo kein Wasser, sondern nur Festes und Trockenes ist, wie in der Wüste, kein Leben entstehen.

Wasser gehört daher auch unumgänglich zu der dünnen Lebensschicht der Erde, wo es in flüssiger Form oder als Verdunstung zwischen Erde und Kosmos schwingt und beide verbindet. Das Wasser selbst ist noch nicht lebendig. Es hat keine Form, wächst nicht usw. Es kann das Leben auch nicht hervorbringen. Dies kann nur das Licht. Wasser ist aber Bedingung für das Leben. Leben erfordert Wasser, das Flüssige, bis in die Substanz der Pflanze hinein. Das ist eine weitere Eigenschaft des Lebens: Es stützt sich auf das Wasser.

Wann fängt Leben an?

Das ist eine falsch gestellte Frage, und falsch gestellte Fragen können nicht beantwortet werden. Beispielsweise: Wie ist jemand in einen Raum hineingekommen, durch das Fenster oder durch den Kamin? Das kann nicht beantwortet werden, weil er durch die Tür gekommen ist.

Die Frage «Wann fängt Leben an?» setzt voraus, dass Leben einen Anfang hat. Und schon richtet sich die Aktivität auf die falsche Frage, «wann» es angefangen habe, ohne zu hinterfragen, *ob* Leben überhaupt anfängt. Die unbefangene Frage wäre: «Hat Leben einen Anfang?» – ohne «wann».

Francesco Redi (1626–1698) entdeckte schon vor fast 400 Jahren, dass Leben keinen Anfang hat. Aus leblosem Stoff können keine Lebewesen entstehen. Er stellte den Satz auf: «Alles Lebendige kommt vom Lebendigen.» Auf Lateinisch: *Omne vivum e vivo*. Das ist eines der wenigen Naturgesetze ohne Ausnahme. Selbst Bakterien können nur aus lebenden Bakterien entstehen. Leben fängt nicht an, sondern wird von einem zum anderen Lebewesen weitergegeben.

Die Naturwissenschaft geht aber davon aus, Leben habe einen Anfang. Aus einer toten Ursuppe sei durch die Elektrizität von Blitzen Leben entstanden. Als Folge dieser Vorstellung sind aus Milliarden Steuergeldern viele Institute einzig dafür geschaffen worden, aus dem Toten Leben zu erzeugen. Eiweiß kann tatsächlich synthetisch hergestellt werden. Es ist aber totes Eiweiß und wird nicht zum Leben erweckt werden können. Daher sind auch alle Versuche, aus dem Toten Leben zu erzeugen, ergebnislos geblieben. Alles Lebendige kann nur von Lebendigem kommen und nicht von Totem. Wenn ein Naturgesetz ohne Ausnahme gültig ist, ist es aussichtslos, gegen dieses Gesetz anzugehen. Es braucht gar nicht erst versucht zu werden. Das ist die Tragik.

Immer wieder tritt das Gegenteil ein: Ein Mensch lebt, und nach einiger Zeit lebt er nicht mehr. Dass hingegen ein Mensch tot ist und nach einer gewissen Zeitspanne

wieder lebendig wird, kann nicht erlebt werden. Und trotzdem wird versucht, aus Totem Leben zu erzeugen.

Leben fängt nicht an, es endet, und zwar im Tod. Der Tod fängt an und nicht das Leben. Die lebende Substanz gerinnt zu toter Substanz. Die Entwicklung geht vom Flüssigen zum Festen, vom Leben zum Tod, und nicht umgekehrt.

Dass Leben nicht anfängt, bedeutet, auch das Leben eines noch ungeborenen Kindes kann nicht nach drei Schwangerschaftsmonaten beginnen. Wenn es in den ersten drei Schwangerschaftsmonaten nicht lebte, wird es auch danach nicht lebendig sein. Das Kind muss die ganze Schwangerschaft hindurch lebendig sein. Und vorher muss die befruchtete Eizelle lebendig gewesen sein, sowie davor das Spermium und die noch nicht befruchtete Eizelle. Die Eltern müssen bei der Empfängnis am Leben gewesen sein, und auch die Großeltern, als sie die jetzigen Eltern empfangen haben, usw. Dass rechtlich festgelegt wurde, das Leben eines Kindes fange nach drei Monaten Schwangerschaft an, ist Willkür. Es stimmt mit der Wirklichkeit nicht überein.

Auch das ist eine der Eigenschaften des Lebens: Leben fängt nicht an, sondern wird von einem Lebewesen zum nächsten weitergegeben.

Welche Beziehung hat das Leben zur Schwerkraft der Erde?

Wird ein Stein in die Luft geworfen, fällt er zu Boden. Das ist die Wirkung der Schwerkraft. Sie zieht die tote Materie zur Erde. Die lebende Substanz der Pflanze hingegen wächst, entgegen der Schwerkraft, nach oben. Tonnen von Materie wachsen als Pflanzen aus der Erde nach oben. Das Wasser in der Pflanze steigt in die Höhe, ohne jeglichen mechanischen Antrieb, ohne Pumpe, und hebt die übrige Substanz mit sich nach oben. Wie kommt das?

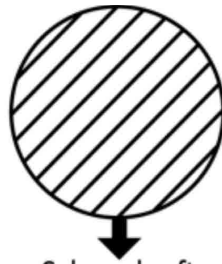
Es gibt eine Kraft, die bis zur Römerzeit bekannt war. Daher findet sich noch ein lateinisches Wort für sie: die *levitas* – die Leichte. Diese Kraft der Leichte wirkt der Kraft der Schwere entgegen. Sie kann aber diese Wirkung nur auf sehr kleine Objekte ausüben. In den Wolken beispielsweise schweben viele Tonnen Wasser in der Luft. Das ist nur möglich, solange die Wassertröpfchen sehr klein sind. Werden sie größer, sinken sie herab zu Nebel. Und wenn die Tropfen noch größer werden, fallen sie nach dem Gesetz der Schwerkraft als Regen zu Boden. Warum?

Die Kraft der Leichte kann nur an der Oberfläche eines Objektes ansetzen. Und je kleiner das Objekt, desto mehr Oberfläche hat es im Verhältnis zu seiner Masse. Dadurch kann die *levitas* es nun entgegen der Schwerkraft heben.

Die *levitas* wirkt auch in der sogenannten Kapillarkraft. Kapillare sind sehr feine, enge Röhrchen. In Flüssigkeit



Leichtkraft



Schwerkraft

Abb. 6: Je kleiner das Objekt, desto mehr Oberfläche im Verhältnis zur Masse.

getaucht, wird diese nun in sehr kleiner Menge in das Röhrchen aufgenommen und steigt entgegen der Schwerkraft auf. Bei toten Objekten erreicht die Flüssigkeit eine Höhe von etwa 20-40 cm. Wenn daher ein Stoff aus Baumwolle nur zur Hälfte in einem mit Wasser gefüllten Waschbecken liegt und die andere Hälfte über den Rand herabhängt, steigt das Wasser über die Kapillare der Baumwolle entgegen der Schwerkraft über den Rand des Waschbeckens nach außen und macht den Tisch oder Boden darunter nass.

Pflanzen besitzen nur Kapillare, keine Gefäße mit großem Durchmesser. Somit kann in jedes Kapillar nur eine sehr kleine Menge Flüssigkeit aufgenommen werden. Die Kraft der *levitas* in der lebenden Pflanze kann an dieser Kapillarkraft ansetzen und die Flüssigkeit nach oben bis zur Baumkrone heben, bis über 100 m hoch, wie bei den Mammutbäumen des Yosemiteparks in den USA.

Woher kommt die Leichtkraft?

Diese kommt, wie Licht und Wärme, aus dem Kosmos. Sie kommt aber nicht von einem bestimmten Punkt im Kosmos, sondern aus dem gesamten Umkreis der Erde. Daher wirkt sie nicht wie ein mechanischer Sog, der von einem Zentrum irgendwo im Umkreis der Erde ausgeht. Sondern sie wirkt als ein gleichmäßiges, leichtes Anheben entlang der gesamten Fläche um die Erde herum, ähnlich wie bei der Verdunstung. Sie kommt aus der Peripherie der Erde und wirkt hebend auf die Peripherie der Objekte.

Die Pflanzen entfalten ihre Blätter dem Kosmos entgegen und bilden damit eine riesige Oberfläche. Dadurch kann die Leichtkraft nicht nur in den Kapillaren, sondern auch auf dieser Oberfläche der Blätter ihre Wirkung gegen die Schwerkraft entfalten. Dies geschieht beispielsweise in der Verdunstung.

Die Form des Lebens und die Form des Toten

Wie oben dargestellt, entsteht die gesamte Pflanze aus den Blättern heraus durch die Umwandlung von Licht in lebende Substanz. Das Blatt ist sogar der einzige Ort

überhaupt, wo auf der Erde Leben entstehen kann. Weder Tier noch Mensch können aus dem Licht Leben erzeugen. Daher ist das Blatt bis in seine Form hinein ein Ausdruck für die Kraft des Lebens.

Das Blatt selbst hat die Fläche als Grundform. Durch diese Fläche breitet sich das Blatt, das Licht seiner Umgebung empfangend, aus. Eine Fläche, und damit das Blatt, ist zweidimensional; es besteht lediglich aus Breite und Länge. Von der Seite gesehen ist die Fläche eine Linie. Die Linie ist ein Wesensausdruck des Blattes und damit des Lebens überhaupt. Der Stein dagegen ist wie ein gefüllter Punkt, der kleiner oder größer sein kann. Er ist ein Wesensausdruck des Toten. Das wird uns beim Thema von Seele und Geist wieder beschäftigen.



Stein



Blatt

Abb. 7: Ein Stein als Punkt und ein Blatt, von der Seite her gesehen, als Linie.

Der unsichtbare «Kraftleib» der Pflanze

Jede lebende Pflanze bildet durch ihre ausgebreiteten Blätter eine Einheit mit dem Kosmos. Zugleich ist sie aber der irdischen Welt gegenüber eine in sich geschlossene Einheit. Um zu existieren, ist sie zwar auf gewisse irdische Bedingungen angewiesen, beispielsweise auf Wasser, wird aber nicht von diesen hervorgebracht. Sie verwirklicht mit Hilfe des Lichtes ihren Pflanzenleib. Dafür besitzt jede Pflanze einen eigenen «Kraftleib». «Leib» ist hier nicht im materiellen Sinne gemeint, sondern als eine unsichtbare Einheit, die in der Pflanze wirkt. Dieser Kraftleib bewirkt, dass die Pflanze Licht aufnimmt und daraus lebende Substanz erzeugt, also wächst. Er bewirkt auch, dass die Pflanze eine bestimmte Form erhält, die, wenn sie verletzt wurde, wieder hergestellt wird. Und er lässt mehr Leben als notwendig in der Pflanze entstehen, um diesen Überschuss als Samen für künftige Tochterpflanzen weiterzugeben.

Rudolf Steiner knüpfte an frühere Kulturen an. Die Griechen betrachteten den Himmel als aus zwei unterschiedlichen Schichten bestehend. Die niedere Schicht aus Wolken und Nebel nannten sie *aer*. Das Wort wird im Englischen heute noch als *air* für Luft verwendet. Die höhere, klare und blaue Schicht hingegen, wo das Licht des Kosmos die Atmosphäre der Erde gerade berührt, was die blaue Farbe bewirkt, wurde *aither* genannt, auf Deutsch: *Äther*. Nach dieser oberen, klaren und blauen Schicht des Himmels, wo der Kosmos die Erde berührt, nannte Steiner den Kraftleib der Pflanze Ätherleib.

Gegenüberstellung der Eigenschaften von Tod und Leben

<i>Tod</i>	<i>Leben</i>
sichtbar	unsichtbar
Gewicht	kein Gewicht
Substanz	Kraft
Zerfall	Zusammenhalt
keine Form	Form
kein Wachstum	Wachstum
Dunkelheit/ Kälte	Licht/ Wärme
Erde	Kosmos
Durchmesser der Erde	Oberfläche der Erde
Erde	Wasser
Festes	Flüssiges
Schwerkraft	Leichtkraft
Physischer Leib	Ätherleib

Macht die Natur Sprünge?

Die Naturwissenschaft geht davon aus, die Natur mache keine Sprünge. Aus der toten Substanz sei durch die Elektrizität von Blitzen das Leben entstanden, aus der Pflanze, zuerst als Schwamm, das Tier, und aus dem höheren Tier, dem Affen, der Mensch.

Würde die Natur keine Sprünge machen, müsste sich das Leben nahtlos aus dem Toten entwickeln. Das würde bedeuten, wenn die Eigenschaften des Todes sich immer weiterentwickeln und folglich immer ausgeprägter würden, wenn die Substanz immer schwerer, fester usw. würde, dass daraus am Ende Leben entstehen müsste.

Wie oben dargestellt, sind aber die Eigenschaften des Lebens denen des Toten entgegengesetzt. Ja, damit das Leben sich dem Toten entgegenstellen kann, hat es sogar einen entgegengesetzten Ursprung. Die Kräfte des Todes, Festigkeit, Dunkelheit und Kälte, kommen aus der Erde. Die Kräfte des Lebens, Licht, Wärme und Leichte, sind hingegen alles Kräfte, die aus dem Kosmos kommen. Diese gibt es auf der Erde nicht.

Leben kann daher nicht aus Totem entstehen. Weder im Einzelnen noch in der Entwicklung der Erde. Das Tote kann die Bedingungen für das Leben herstellen, aber es kann das Leben nicht hervorbringen. Zwischen Tod und Leben muss die Natur einen Sprung machen.

Das unbefangene Denken zeigt uns auch: Das Leben untersteht nicht den Gesetzen des Todes, es steht auch nicht neben oder parallel zu dem Toten, ohne Berührungspunkt mit ihm, sondern schließt das Tote ein und steht *über* ihm. Das Leben kommt aus dem Kosmos und ergreift die irdische tote Materie, hauptsächlich Kohlenstoffdioxid und Wasser, die dann ihre eigene irdische Gesetzmäßigkeit

verliert, um die des Lebens zu übernehmen und ihm als Gefäß zu dienen.

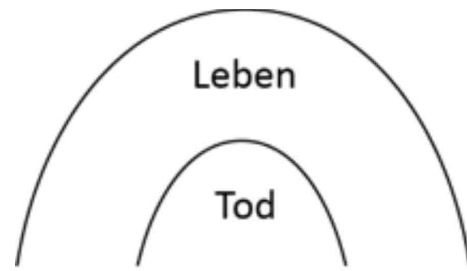


Abb. 8: Das Leben schließt den Tod ein und steht über ihm.

Dr. med. Daphné von Boch

(Lektorat: Anna Sophia Hellmich)

Anmerkungen

- 1 Die Naturwissenschaft, die das Immaterielle negiert, stützt sich paradoxerweise selbst auf etwas Immaterielles, auf das Atom. Das Atom kann auch mit stärksten Mikroskopen wie dem sogenannten «Elektronenmikroskop» nicht gesehen werden. Es ist also nicht einmal mit Instrumenten wahrnehmbar und somit immateriell. Es wird lediglich durch Schlussfolgerung abgeleitet. Das Atom existiert somit bloß in der Theorie. Das bedeutet, es ist im Gegensatz zu den immateriellen Kräften der Welt nur erdacht, nicht real.
- 2 Husemann, Friedrich/ Wolff, Otto: *Mensch, Pflanze und Erde in ihrer stofflichen Zusammensetzung*. Sonderdruck aus *Beiträge zur Substanzforschung*, Band 1, Naturwissenschaftliche Sektion am Goetheanum, Dornach, 1952, S. 175-181.
- 3 Ob beide Sauerstoffanteile aus dem Kohlenstoffdioxid, oder eines aus diesem und das zweite aus dem Wasseranteil des Kohlenhydrates stammt, ist hier ohne Belang.
- 4 Nach jahrtausendelanger starker Druckeinwirkung der Erde auf ein lebendes Wesen wandelt sich deren Kohlenstoff in Diamant, eine andere Form des Kohlenstoffs, um. Das Licht, das einst der Kohlenstoff in sich aufgenommen hatte, bleibt während der gesamten Zeit in ihm erhalten. Daher ist Diamant immer noch brennbar. Durch den langanhaltenden Druck wird er zum härtesten Stein der Erde. Der tiefschwarze Kohlenstoff ist dabei so rein geworden, dass der Diamant für das Licht durchlässig, also durchsichtig geworden ist. Dieser verkörperte daher für die Rosenkreuzer-Alchemisten die mit Licht durchdrungene, vergeistigte Erde. Sie strebten danach, durch Vergeistigung des Wissens über die irdische Materie zu Weisheit zu gelangen. Als Stein der Weisen war der Diamant Sinnbild dieser angestrebten Entwicklung. Er ist nicht nur durchsichtig, sondern wandelt schöpferisch das auf ihn fallende Licht in schillernde Regenbogenfarben um. Er kann das Licht beherrschen. Weisheit ist die Fähigkeit, das Licht in der Materie nicht nur zu sehen, sondern auch handzuhaben. Der Diamant ist daher «seit alters her Sinnbild für das Ziel der edelsten Entwicklung des Menschen». (Wolff, Otto, *Grundlagen einer geisteswissenschaftlichen Biochemie*. Verlag Freies Geistesleben, Stuttgart, 2013, S. 335.)

(Eine Fortsetzung über die Kräfte der Seele und des Geistes folgt in einem nächsten Heft.)

Yuval Noah Harari

Das Geschichtsnarrativ des Transhumanismus und die Impfung des Jugendbewusstseins

Es hat wohl noch nie eine Buchserie gegeben, bei der schon das Cover des ersten Bandes mit dem Siegel «Unstoppable Us» versehen war. Das spricht von einem beachtlichen Selbstbewusstsein des Autors und von seiner Gewissheit, die dem Projekt zugrundeliegende Mission gegen alle Widerstände durchsetzen zu können.

Es handelt sich um das im Frühjahr 2022 erschienene Jugendbuch: *Wie wir Menschen die Welt eroberten*. Drei Fortsetzungen sollen folgen. Autor der Buchserie ist Yuval Noah Harari, Geschichtswissenschaftler an der Universität Jerusalem, Berater von Klaus Schwab, Bill Gates, Barack Obama..., Inspirator der Elite des Weltwirtschaftsforums und der Technologieoligarchen, Vordenker des Transhumanismus, der durch seine beiden Weltbestseller *Homo Sapiens – eine kurze Geschichte der Menschheit* und *Homo Deus* auch dem lesenden Publikum bekannt wurde. So wie die beiden zuletzt genannten Werke ist das Jugendbuch in den drei Jahren seit der Veröffentlichung in 65 Sprachen (!) übersetzt und 45 Millionenmal verkauft worden (Stand Dezember 2024). Ein solcher Welterfolg ist nicht allein der Genialität eines Autors zu verdanken. Er mag den «Zeitgeist» getroffen oder diesen in kurzer Zeit entschieden mitgeprägt haben, was allerdings ein einzigartiger Sonderfall wäre. Was ebenso naheliegt, ist die Vermutung, dass dieser Erfolg der generalstabsmäßigen Planung einer Gruppe von Menschen zu verdanken ist, zu deren Agenda die flächendeckende Verbreitung der hier verkündeten Ideen gehört. Dies ist einer allgemeinen Impfung des Bewusstseins einer ganzen Generation vergleichbar.

Wir erinnern, wie das Pandemieregime der WHO nach langjähriger Vorbereitung in wenigen Tagen alle Regierungen der Welt zum Stilllegen des gesamten sozialen Lebens und zur Übernahme der Einschränkung der Bürgerrechte veranlassen konnte. Ein noch nie dagewesener Vorgang, der nicht zu stoppen war (!). Den gleichen Gestus finden wir bei der völlig harmlos auftretenden Jugendbuchreihe: Auch sie soll nun nicht mehr zu stoppen sein – Unstoppable eben! Der Vergleich mag



weithergeholt erscheinen, solange man nicht die Synchronizität der Vorgänge beachtet:

Schauen wir auf den Moment der ersten Herausgabe: Frühjahr 2022. In Europa ist es zugleich das plötzliche Ende des Lockdowns und der harten Pandemiemaßnahmen. Eine über viele Monate eingesperrte Jugend wird in die Normalität entlassen. Doch die Zeit hat ihre Spuren hinterlassen. Viele Jugendliche sind traumatisiert, verängstigt, vereinsamt, verunsichert. Es wird Jahre brauchen, diese Schwächungen der Lebenskräfte, der Lebenshoffnung und diesen Entwicklungsrückstand auszugleichen, sagen die Fachleute.

Was heißt Mensch-Sein?

In diesem Moment erscheint das Buch: *Wie wir Menschen die Welt eroberten*. Gleichzeitig auf Englisch, Deutsch, Französisch, Italienisch, Spanisch.

Die erste Frage, mit welcher der Autor seinen Dialog mit dem jungen Leser beginnt, ist die folgende: «Menschsein, was heißt das? Warum ist Erwachsenwerden so schwer?» Das betrifft natürlich die zentralen Fragen, die jeder junge Mensch ständig in sich bewegt, die Frage nach sich selbst, nach Herkunft und Zukunft, nach dem Sinn des Lebens, nach den eigenen Idealen. Und nun höre man die Antwort des Autors: «Weil wir so viele Möglichkeiten haben. Du kannst in deinem Leben unzählige Dinge tun, von denen Tiere nicht einmal träumen können:

Computerspiele erfinden,
ein neues Medikament entwickeln (!),
eine Marsexpedition leiten
oder den ganzen Tag vor dem Fernseher hocken.

Wir Menschen haben fast unbegrenzte Möglichkeiten. Und genau deshalb ist es manchmal so verwirrend, ein Mensch zu sein.»

Mit dieser lebensfremden Botschaft verschafft sich Harari Zutritt zu den damals wie heute verunsicherten Jugendlichen. Keine Hilfe, keine Orientierung, keine Unterstützung bei der Sinnsuche.

Auf der zweiten Seite folgt schon die nächste Fehlleitung der Sinnsuche, die sich dieses Mal moralisch gibt: Da

ist von der großen Macht die Rede, die wir als Menschen im Unterschied zu den Tieren besitzen.

«Das ist ganz schön viel Macht. Macht, die Gutes oder Schlechtes bewirken kann. Und deshalb sollst du dir klar werden, was das für eine Macht ist, die wir als Mensch besitzen.» Es wird sich im zweiten Kapitel klären, worin diese Macht besteht: Es ist die «Sapienssuperkraft», die Fähigkeit, sich Geschichten auszudenken und durch gemeinsame Geschichten größere Menschengruppen zur Kooperation zu bewegen.

Im ersten Kapitel entfaltet der Autor sein darwinistisches Menschenbild: «Wir Menschen sind auch nur Tiere ... unsere Geschichte beginnt vor ururlanger Zeit, vor Millionen von Jahren – als die Menschen noch ganz gewöhnliche, ziemlich unscheinbare Tiere waren ... Verglichen mit anderen Tieren ... Der frühe Mensch war immer noch ein ziemlich unscheinbares Tier unter vielen ... Denn in dem Moment verwandelte sich der Mensch in das gefährlichste Tier der Welt. Dabei war der Mensch zu diesem Zeitpunkt bereits das tödlichste Tier auf Erden ... Das hat sie den Neandertalern, den Löwen und den Elefanten überlegen gemacht und sie zum gefährlichsten Tier der Welt aufsteigen lassen.»

Hier wird der Jugend die Idee eines ungeschminkten Sozialdarwinismus als historisch verkauft: Der Stärkere darf sich durchsetzen. Harari weiß zu erzählen: Großtiere und andere Menschenarten wurden vom Homo Sapiens rücksichtslos ausgerottet.

Von einer moralischen Kategorie ist auf den 175 Seiten des Buches nicht an einer Stelle die Rede.

Alle Religionen werden mit dem Glauben an Gespenster und Zombies, Vampire und Feen gleichgesetzt. Ihr Ursprung: «Unsere Fähigkeit, uns Sachen vorzustellen, die es nicht gibt. Unsere Gabe, Geschichten zu erfinden und weiterzuerzählen. Wir sind das einzige Tier, das sich Legenden, Märchen und Mythen ausdenken und an sie glauben kann.» Das wird mit abenteuerlichen Hypothesen belegt: 1939 fand man in der Stadel-Höhle in Baden-Württemberg eine Menschenstatue mit Löwenkopf aus Mammutelfenbein, die man auf ein Alter von 32'000 Jahren schätzt. Seine Einbindung in einen kultisch-religiösen Hintergrund wird nicht ernsthaft erwogen. Es erscheint an dieser Stelle eine groteske Phantasiegeschichte, die alle religiösen Vorstellungen ins Lächerliche zieht. «Stellt euch vor: Hoch oben in den Wolken lebt der Geist des Großen Löwen. Wenn ihr brav macht, was er von euch verlangt, werdet ihr nach eurem Tod ins Geisterreich aufgenommen und bekommt so viele Bananen, wie ihr essen könnt: Gehorcht ihr ihm nicht, frisst euch ein großer Löwe alle auf.»

Es sind in der Folge dieser absonderlichen «Kulturtheorie» nicht nur die frühen Stammesreligionen, sondern auch die großen Weltreligionen, denen jeder ernsthaft zu erwägende Realitätshintergrund abgesprochen wird.

Man kann von einer Freude an der Zerstörung religiöser Empfindungen sprechen. Die Vertiefungsmöglichkeit der Seele durch Kultur und Religion liegt außerhalb des Vorstellungsvermögens des oder der Autoren. Das Einzige, was für sie zählt, ist die Science, sind die Biowissenschaften, ist die Gehirnforschung. Vor diesem Hintergrund kann auch von der Individualität des Menschen in dem gesamten Buch keine Rede sein. In der wenige Jahre zuvor veröffentlichten Schrift *Homo Deus* hieß es: «In den letzten Jahrzehnten jedoch sind die Biowissenschaften zu dem Schluss gekommen, dass diese liberale Geschichte (der menschlichen Individualität) pure Mythologie ist. Das einzige authentische Ich ist genauso real wie die unsterbliche christliche Seele, der Nikolaus und der Osterhase. Wenn ich wirklich tief in mich hineinblicke, löst sich die scheinbare Einheit, die wir für selbstverständlich erachten, in eine Kakophonie widerstreitender Stimmen auf, von denen keine mein wahres Ich ist. Menschen sind keine Individuen. Sie sind «Dividuen.»» (*Homo Deus*, S. 446).

Eine Studie mit wissenschaftlichem Anspruch

Im Zentrum des von Harari proklamierten Menschenbildes steht die Abstammungslehre. Zur Erklärung der Identität reicht die DNA: «Auch die Zellen in deiner Spucke, deinen Knochen und deinen Haarwurzeln enthalten Kopien dieses Bauplans...»

Zu dieser seelisch-geistigen Entwurzelung des Menschen tritt auch eine Infragestellung der Bindungen eines Kindes an Mutter und Vater. Harari spekuliert über das Leben in Steinzeitfamilien. Es ist ein Gedankenexperiment, dem die jungen Leser über Seiten folgen müssen: «Ein Mann, eine Frau und ihre drei Kinder könnten in der ersten Hütte gewohnt haben. In der Nachbarhütte lebte vielleicht eine Frau mit ihren zwei Kindern und ihrem aktuellen Freund, mit dessen zwei Kindern. In der Hütte Nummer 3 eine alleinerziehende Frau mit ihrem Kind. In der Hütte Nummer 4 eine Frau mit ihren drei Kindern und ihrer neuen Freundin. In Nummer 5 drei Senioren ohne Kinder. Und in der Nummer 6 ein Single-Mann... Wenn sich zwei aus der WG ineinander verliebten, stellten sie einfach ihre Betten in dieselbe Hütte – fertig... Und wenn es irgendwann vorbei war mit der großen Liebe, brauchte man keinen teuren Scheidungsanwalt, der entschied, welcher Partner die Hütte und welcher die Einrichtungsgegenstände behalten durfte. ... Doch ob es tatsächlich so war, oder ganz anders, das wissen wir nicht.» Harari

beflügelt die Jugendphantasie mit Vorstellungen der absoluten Beliebigkeit in Beziehungen, der Bindungslockerheit und verpackt diese Vision der völligen Überwindung der Einbettung der Kindererziehung in eine leibliche Familie in eine historische Studie mit ausdrücklich wissenschaftlichem Anspruch.

Reaktionen von Kulturträgern

Was aber sagen die Kulturträger in 65 Ländern dieser Erde zu diesen eindeutigen Übergriffen auf das Bewusstsein einer ganzen Jugendgeneration? Wie reagiert die intellektuelle Kritik auf diese Bücher?

Schauen wir zuerst auf die Resonanz der Medien auf die ersten Werke Hararis, auf *Homo Sapiens* und *Homo Deus*. In namhaften Zeitungen wurden diese als Weltbestseller gepriesenen Bücher unter die Lupe genommen und mehrheitlich kritisch besprochen. Hier einige Stimmen:

«Dem Sog seiner Suggestionen kann man sich kaum entziehen.» (Gernot Böhme, *NZZ* vom 15. Januar 2022)

«Hararis Glaube an die «science» bleibt dabei unerschütterlich. Naturwissenschaftliche Arbeiten werden als Wahrheit zitiert. Das gilt vor allem für die Biowissenschaften: Sie haben «die Seele entsorgt». Und allgemein gilt: «Je besser wir das Gehirn verstehen, desto überflüssiger wirkt der Geist». Offenbar sind wir so weit, auch den Begriff der Freiheit entsorgen zu können. Der Mensch ist nicht frei, sondern durch seine biochemischen Prozesse im Gehirn gesteuert.» (Olivier Middelndorp)

«Das Buch ist kein Sachbuch, es gehört in die Rubrik Belletristik.» (Sarah Spiekermann, *Süddeutsche Zeitung* vom 12. Januar 2023)

Was haben wir zu erwarten, wenn die Substanz dieser Bücher auf die Ebene der Jugendliteratur transformiert erscheint? Die Kritik jubelt:

«Die Geschichte der Menschheit, mitreißend, inspirierend, erfrischend anders erzählt von Yuval Harari ... mit viel Witz, unwiderstehlichem Charme und einer Menge an schrägen Ideen. Wer sich bisher dem Bann von Hararis Büchern hat entziehen können, der wird jetzt kapitulieren.» (Orell Füssli)

«Eine tolle Buchreihe, die zum eigenen Denken und Begreifen anregt, für alle ab 10.» (SWR)

«Das Buch ist spannend für (Schul-)Kinder, aber auch ein guter Einstieg für deren Eltern, die sich noch nicht mit Harari beschäftigt haben.» (*Handelsblatt*)

«Wie ein Geschichtenerzähler am Lagerfeuer spricht der Autor die Kinder direkt an, stellt ihnen Fragen, um sie

einzu beziehen, und beschreibt in lebendigen Bildern die Entwicklungsstufen und den Alltag unserer Vorfahren.» (*Spiegel*)

«Yuval Noah Harari hat Millionen Erwachsenen die Geschichte der Menschheit erklärt. Hier erzählt er, warum sich jetzt auch Kinder für Neandertaler und Denisova-Menschen (Denisova ist der Name einer sibirischen Höhle, in der Knochen einer eigenen Menschenart gefunden wurden) interessieren sollte.» (*Zeit Magazin*)

Wem Erziehungsfragen und die Zukunft der durch die Weltsituation verängstigten und verunsicherten Jugend am Herzen liegen, dem kann nur angst und bange werden. Denn hier wird der Versuch unternommen, das Bewusstsein einer ganzen Jugendgeneration mit materialistischen Vorstellungen zu impfen, es so zu manipulieren, dass Menschen ihre geistig seelischen Wurzeln verlieren, sich an falsche Ziele binden, fraglos den Offenbarungen und Projekten der «science» vertrauen, um zuletzt als steuerbare Wesen ohne freien Willen Regierungen zur Verfügung zu stehen, die sie mit Erzählungen (Narrativen) in großen Massen lenken und verwalten können.

Wie sollen wir vor dem Hintergrund einer solchen Offensive als Eltern, als Pädagogen reagieren?

Zuweilen ist das Erkennen das Einzige, was wir solchen Angriffen entgegensetzen können. Erkennen entlarvt die Absichten, es zeigt aber noch nicht den Stern, der uns in die richtige Richtung weist.

Werke des Widerstandes

Manchmal aber ergreift ein wacher Geist das Wort, öffnet unseren Blick für das, was wir eigentlich suchen, stärkt unseren Freiheitswillen, zeigt eine neue Richtung. Erinnern wir uns an zwei Beispiele:

1859 erschien das Buch von Charles Darwin über *Die Entstehung der Arten*. Die Botschaft: Der Stärkere setzt sich im Kampf ums Dasein gegen den Schwächeren durch. Trotz der für die Naturerkenntnis so kostbaren Errungenschaft einer ersten Entwicklungslehre ist es ein Angriff auf den geistig-moralischen Ursprung des Menschenwesens. Denn gleichzeitig mit diesem neuen Blick auf die Evolution erschien das zutiefst fragwürdige Prinzip der Herrschaft des Überlegenen als Naturgesetz, das in der Folge auf menschliche Gesellschaften übertragen einen furchtbaren Rassismus oder Sozialdarwinismus legitimieren sollte.

Auf diese scheinbar überzeugende naturwissenschaftliche Legitimierung des Machtprinzips in der Evolution antwortet der russische Anarchist Pjotr Kropotkin 1902 mit dem Buch: *Gegenseitige Hilfe im Tier- und Menschenreich*.

Nach fünfjährigem Studium war er in der Lage, unzählige Beispiele von solidarischem Handeln zu schildern, welche die alleinige Gültigkeit von Darwins Entwicklungsprinzip widerlegte. Es war eine Gegenthese, ein mutiges Gegenbuch, das zu wirklich sozialem Handeln aufrief.

Es ist in der modernen Forschung lange erwiesen, dass höhere Organismen nur mit Hilfe von unzähligen sie stützenden, ernährenden Lebewesen existieren können. Ökologie spricht nicht mehr vom Kampf ums Dasein, sondern von dem heilsamen Zusammenwirken aller Lebewesen.

Nun ein zweites Beispiel: 1967 erschien das Buch des englischen Biologen Desmond Morris: *Der nackte Affe* (engl. *The Naked Ape. A Zoologist's Study of the Human Animal*), in dem das menschliche Beziehungs- und Geschlechtsleben als Fortsetzung des tierischen Verhaltens geschildert wurde und der Mensch selbst als ein Exemplar der Gattung Tier, das sich über ethische, moralische Zielsetzungen seines Beziehungslebens keine Gedanken mehr machen müsse. Der holländische Arzt L.F.C. Mees las den Text mit Entsetzen, setzte sich hin und schrieb das Buch: *Der bekleidete Engel**, welches die Doppelnatur des Menschen schildert, des Menschen, der eine Wurzel seines Wesens in der geistigen Welt, eine andere in der physisch-sinnlichen Welt hat und aufgerufen ist, als verkörpertes Geistwesen hier in der Welt seine geistigen Impulse zu verwirklichen. Wieder ein mutiges Gegenbuch, das zu einer höheren Selbsterkenntnis und zur Verantwortung im Sozialen aufrief.

Die Bücher von Kropotkin und Mees immunisieren den Leser gegen die Versuchung, der Suggestion eines materialistischen Menschenbildes zu erliegen, eines Bildes, welches das höhere Wesen des Menschen leugnet und ihn auf die Ebene des Tieres herabbinden möchte.

Was setzen wir heute aber dem neuen Darwinismus Hararis entgegen? Welche Literatur kann die gelegneten Erkenntnisfähigkeiten, kann den freien Willen, kann das Wissen von der geistigen Wesenheit des Menschen stärken?

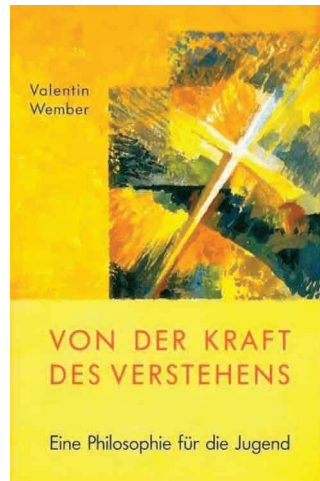
Hier einige Buchempfehlungen:

– Peter Wohlleben: *Das geheime Leben der Bäume*. «Bäume kommunizieren miteinander. Sie umsorgen nicht nur

liebepoll ihren Nachwuchs, sondern pflegen auch alte und kranke Nachbarn. Bäume haben Empfindungen, Gefühle, ein Gedächtnis. Unglaublich? Aber wahr!»

– Da sind auch zwei hervorragende kleine Bücher, die wärmstens zu empfehlen sind, wären sie denn nicht seit einigen Jahren vergriffen. Es handelt sich um die Arbeiten von Valentin Wember:

Von der Kraft des Verstehens. Eine Philosophie für die Jugend und *Vom Willen zur Freiheit. Eine Philosophie für die Jugend* (beide erschienen im Verlag am Goetheanum).



Aufruf zur Wiederveröffentlichung oder Veröffentlichung

Dieser Aufsatz soll in einem Aufruf enden:

Harari beschäftigt eine Kooperative von 17 Menschen, die die Aufgabe haben, das Grundwerk *Homo sapiens* in Jugendliteratur zu übersetzen, dazu Heerscharen von Übersetzern, Verlegern, Druckern und Buchhändlern. Seine finanziellen Ressourcen sind unbegrenzt.

Es ist die Frage, ob nicht ein Fond eingerichtet werden könnte, aus dessen Mitteln der Neudruck, die Information (Werbung) und die Verteilung der genannten Bücher finanziert werden können – oder auch die Veröffentlichung neuer Bücher von anderen Autorinnen oder Autoren mit ähnlicher Gesinnung.

Sponsoren mögen sich bei dem Autor dieses Artikels melden unter: christian.breme@ikaros.ch

Christian Breme

* L.F.C. Mees, *Der bekleidete Engel*, Mellinger Verlag Stuttgart.

Die vorübergehende Notwendigkeit des Materialismus

Man kann beobachten, dass immer mehr Menschen das Spirituelle suchen und den Materialismus überwinden möchten. Dieser scheint einer harmonischen, friedlichen und spirituellen Lebensweise im Weg zu stehen. Aber was hat es mit dem Materialismus auf sich und wie ist er entstanden und konnte solch eine Macht über die menschlichen Bewusstseine erlangen? Der Begriff Materialismus ist meist negativ behaftet, aber lässt er sich auch positiv betrachten und hat er eine bestimmte Berechtigung in der menschlichen Evolution?

Vom geistigen Leben zum Materialismus

Die menschliche Entwicklung war die meiste Zeit geprägt von religiösem Kultus. Äußere Belege dafür sind Tempel und Opferstätten, die zum Standard bei archäologischen Ausgrabungen gehören. Mündlich überlieferte Mythen und Märchen sind voll von spirituellen Inhalten und auch in der geschriebenen Geschichte findet man überall religiöse Darstellungen. Die Religion beherrschte also die Geschichte und der Materialismus trat erst spät in Erscheinung. Nach dem Mittelalter wandelte sich das menschliche Bewusstsein und der Mensch begann selbst zu denken und zu zweifeln. Religiöse Traditionen und Normen wurden in Frage gestellt und der Blick richtete sich auf die sinnlichen Dinge. Der Mensch löste sich aus alten spirituellen Abhängigkeiten, begann die Naturdinge zu untersuchen und legte Wert auf das eigene Urteil und die eigene Meinung. Das überlieferte Wissen, das durchsetzt war mit religiösen Gestalten und Wundertaten, passte nicht mehr in die neue naturwissenschaftliche Welt. Da das Bedürfnis nach Spiritualität erhalten blieb, wurden die religiösen Traditionen weiter gepflegt und es entstand ein Dualismus in den Menschenseelen: die Glaubensinhalte sollten das spirituelle Bedürfnis und die Naturwissenschaft den Wissenstrieb befriedigen. Dieser richtete sich auf die sinnliche Natur und stellte Grenzen der Erkenntnis auf gegen alles Nichtsinnliche. Für dieses war der Glaube an die religiöse Offenbarung zuständig. Dieser Dualismus beherrscht viele Seelen bis heute. Der Glaube an die christlichen Offenbarungen hat zwar einen deutlichen Schwund erfahren, aber an dessen Stelle traten z.B. östliche Weisheitslehren und naturreligiöse Praktiken. Aber auch diese lassen sich nicht mit dem naturwissenschaftlichen Materialismus in Einklang bringen, so dass die Spiritualität abseits vom Wissenschaftsdenken gesucht wird, wogegen über Jahrtausende das Religiöse im Alltag integriert war.

Das Bewusstsein wird materiell

Das ursprüngliche menschliche Bewusstsein war einheitlich und spirituell ausgerichtet. In der Urzeit nahm der Mensch die Gedanken als lebendige, beseelte Geistwesen wahr und er fühlte sich inmitten einer Welt von Geistern. «Was sich davon geschichtlich erhalten hat, bezeichnet man heute als mythenbildendes Bewusstsein...»¹ Der Mensch erlebte die geistige Welt in den sinnlichen Wahrnehmungen. Diese traten in der weiteren Entwicklung im Verhältnis zur Geistwelt immer mehr in den Vordergrund. Die Geistwesen verbargen sich hinter den Sinneswahrnehmungen und wurden schließlich nur noch in Gedankenform wahrgenommen. Historisch liegt diese Veränderung in der griechischen Zivilisation, wo die Gedanken zwar noch lebendig mit der Wahrnehmung empfangen, aber nicht mehr wesentlich erlebt wurden. Dieses Bewusstsein spielte sich vor allem im Lebensleib ab, so dass ein materielles Bewusstsein im heutigen Sinn, wo das Bewusstsein im physischen Leib sitzt, nur anfänglich möglich war. Erst in der Neuzeit war der menschliche Geist ganz im physischen Leib angekommen und konnte sich jetzt als Schöpfer seiner eigenen Gedanken erfahren. Es entstand die Möglichkeit der Freiheit im Denken:

«Erst als die Gedanken ihre Prägung im physischen Leibe annahmen und sich das Bewusstsein nur auf diese Prägung erstreckte, trat die Möglichkeit der Freiheit ein. Das ist der Zustand, der mit dem fünfzehnten nachchristlichen Jahrhundert gegeben ist.

In der Welt-Entwicklung kommt es nicht darauf an, was für Bedeutung die Ideen der heutigen Naturanschauung zur Natur haben; denn diese Ideen haben ihre Formen nicht deshalb angenommen, um ein bestimmtes Bild der Natur zu liefern, sondern um den Menschen zu einer bestimmten Stufe seiner Entwicklung zu bringen.

Als die Gedanken den physischen Körper ergriffen, war aus ihrem unmittelbaren Inhalt Geist, Seele, Leben getilgt; und der abstrakte Schatten, der am physischen Leibe haftete, ist allein geblieben. Solche Gedanken können nur Physisch-Materielles zum Gegenstande ihrer Erkenntnis machen. Denn sie sind selbst nur wirklich an dem physisch-materiellen Leibe des Menschen.

Nicht deshalb ist der Materialismus entstanden, weil nur materielle Wesen und Vorgänge in der äußeren Natur wahrzunehmen sind; sondern weil der Mensch in seiner Entwicklung eine Etappe durchzumachen hatte, die ihn zu einem Bewusstsein führte, das zunächst nur materielle

Offenbarungen zu schauen fähig ist. Die einseitige Ausgestaltung dieses menschlichen Entwicklungsbedürfnisses ergab die Naturanschauung der neueren Zeit.»²

Hier schildert Rudolf Steiner den Materialismus als notwendige Entwicklungsphase des Bewusstseins, ohne welche die Fähigkeit der Freiheit nicht zu erlangen ist. Die wirkenden Geistwesen und auch die lebendigen Gedanken der Vergangenheit ließen den Menschen aufgrund ihrer starken Kräfte nicht frei. Man erlebte die Geistwelt, nach der sich die spirituellen Sucher heute wieder sehnen; aber gleichzeitig schwamm das Bewusstsein mit diesen Kräften, so dass kein deutliches Selbstbewusstsein, das die Grundlage des Freiheitserlebens ist, entstehen konnte. Dies war erst mit dem Abstieg in die schattenhaften Gedanken möglich. Im Spiegelungsvorgang des Gehirns empfand sich der Mensch jetzt als Hervorbringer eigener Gedanken. Diese haben kein Leben mehr in sich und decken sich mit dem Bereich des äußeren Toten, des Physisch-Mineralischen. So entsteht das materialistische Bewusstsein. Der Aufstieg zur Freiheit und zur Individualität wird erkauf mit dem zeitweiligen Verlust des lebendigen Denkens. Hier liegt die Antwort auf die oben gestellte Frage nach der Berechtigung des Materialismus.

Der metaphysische Realismus

Das gewöhnliche Bewusstsein der Gegenwart richtet sich immer auf Inhalte, seien es äußere Wahrnehmungen, innere Erinnerungsvorstellungen oder Empfindungen usw. Es fühlt sich als selbstbewusstes Subjekt getrennt von einer «objektiven» Welt. Es verbindet und deutet die sinnlichen Wahrnehmungen mit seinen zunächst als «subjektiv» erfahrenen Gedanken und bildet sich so Vorstellungen.

Das Denken blickt nie auf sich selbst, sondern vergisst sich permanent. Rudolf Steiner bezeichnet es als «Ausnahmestand», wenn das Denken versucht, sich anzuschauen. Ein solches Denken des Denkens ist vom Theoretisieren über das Denken zu unterscheiden und ist eine neue Fähigkeit, die über Konzentrations- und Meditationsübungen für jeden Menschen zu erlangen ist.³ Man muss nicht Anthroposoph sein, um damit zu beginnen, denn das kann Jeder vom gewöhnlichen Bewusstsein aus: «Für jeden aber, der die Fähigkeit hat das Denken zu beobachten – und bei gutem Willen hat sie jeder normal organisierte Mensch – ist diese Beobachtung die allerwichtigste, die er machen kann. Denn er beobachtet etwas, dessen Hervorbringer er selbst ist; er sieht sich nicht einem zunächst fremden Gegenstand, sondern seiner eigenen Tätigkeit gegenüber.»⁴ Wer die eigene Denktätigkeit erleben kann, findet sich in einer geistigen Realität wieder. Und diese kann wieder

Ausgangspunkt für das Erleben von weiteren geistigen Sphären sein.

Da dem Gegenwartsbewusstsein diese Fähigkeit der Beobachtung des Denkens noch fehlt, erscheinen die Gedanken als schattenhaft und sie werden zu unwirklichen Repräsentanten der Sinneswelt erklärt. Man sucht das Wirkliche in den sinnlichen Wahrnehmungen zu erleben und insofern sich das Bewusstsein von diesen bestimmen lässt, wird es materialistisch. Rudolf Steiner bezeichnet das als naiven Realismus. Die materiellen Dinge aber kommen und gehen, sie entstehen und vergehen wieder und haben keine dauerhafte sinnliche Wirklichkeit. Erst das Denken klärt die Beziehungen zwischen den Dingen und zwischen Entstehen und Vergehen auf und zeigt so die Realität der wechselnden sinnlichen Erscheinungen. Wenn diese Gedanken aber nur unwirkliche subjektive Abpiegelungen sein sollen, muss die eigentliche Wirklichkeit in einer dritten Sphäre hinter Wahrnehmung und Denken gesucht werden. Dies sind die erdachten «Dinge an sich» und werden ähnlich der Sinneswelt vorgestellt. Diese Anschauung kann als «metaphysischer Realismus»⁵ bezeichnet werden. Dieser offenbart sich z.B. im Modelldenken der Naturwissenschaft. Um Sinnesvorgänge zu erklären, werden Funktionsmodelle konstruiert, die die Bewegungen hinter dem Sinnlichen darstellen sollen. Das ist berechtigt, solange man sich bewusst ist, dass es sich «nur» um Gedanken und Hypothesen handelt. Die Modelle werden aber immer mit sinnlichen Eigenschaften wie Lage, Größe und Bewegung ausgestattet und vorgestellt wie eine sinnlich wahrnehmbare Welt. Es sind «unwahrnehmbare Wahrnehmungen». Diese Methode, sich eine unwahrnehmbare Sinneswelt hinter der äußeren Welt zu erdenken, geht zurück auf den Philosophen Immanuel Kant mit seiner Theorie des «Dings an sich». Er erklärt die wahrgenommene Welt für unreal, weil dahinter eine wirkliche «Welt an sich» stehen soll. Diese kann jedoch nicht erkannt werden, was nicht verwunderlich ist, da es sich nur um ein abstraktes Konstrukt handelt. Der so Denkende setzt sich selbst seine Grenzen der Erkenntnis und bleibt zurück in seiner sinnlichen Wahrnehmungswelt mitsamt der dazu gedachten unwahrnehmbaren, aber nach dem Muster der Wahrnehmungswelt gedachten Modellwelt. Der metaphysische Realist schneidet sich damit selbst von jeder Möglichkeit ab, wieder eine spirituelle Sphäre zu erreichen.

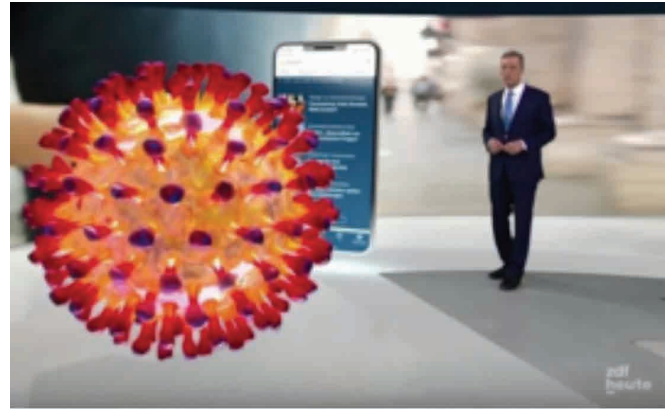
Atommodelle als Metaphysik

Die menschliche Erkenntnis geht von realen Sinneswahrnehmungen aus und stellt diese in den Kontext der Begriffswelt. Die konkrete Wahrnehmung verbindet sich mit

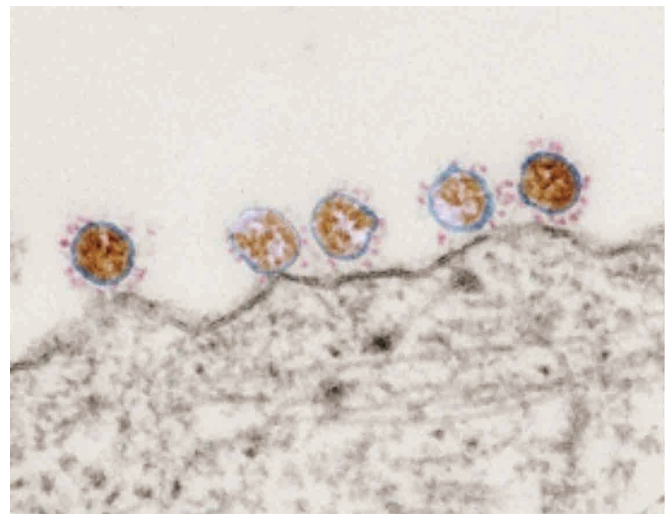
dem allgemeinen Begriff zur Vorstellung. Diese gesunde Basis des gewöhnlichen Bewusstseins wird verlassen, wenn hinter der Wahrnehmungswelt eine unwahrnehmbare, aber materielle Welt nach dem Muster der wahrgenommenen Welt gesucht wird. Beispielhaft dafür stehen die materialistisch vorgestellten Atommodelle. Diese beruhen auf mathematischen Berechnungen und Schlussfolgerungen von Wissenschaftlern, sind also reine Produkte des Denkens. Die Modelle dienen in der Praxis als Grundlage für technische Anwendungen. Aber es handelt sich doch «nur» um gedankliche Konstrukte und nicht um eine real wahrnehmbare Sinneswelt hinter der gewöhnlichen Sinneswelt.⁶ Die verschiedenen Atommodelle entspringen also Denkvorgängen und Phantasievorstellungen und sind insofern berechtigt. Sie sind geniale Gedanken- und Kunstschöpfungen des Menschen. Problematisch wird es, wenn man daraus eine Weltanschauung macht und sich die ganze Welt als wie von sinnlich wahrnehmbaren Atomen aufgebaut vorstellt: «Die Sache hat aber eine noch viel bedenklichere Seite. Wenn es in der wirklichen Welt überhaupt nichts gibt als schwingende Atome, dann kann es auch keine wahrhaft objektiven Ideen und Ideale geben. Denn wenn ich eine Idee fasse, so kann ich mich fragen: was bedeutet diese Idee außer meinem Bewusstsein? Nichts weiter als eine Bewegung meiner Hirnmoleküle. Weil meine Hirnmoleküle in diesem Moment so und so schwingen, gaukelt mir mein Gehirn irgendeine Idee vor. Alles Wirkliche in der Welt wäre Bewegung, das andere leerer Dunst, Erzeugnis dieser Bewegung. Wäre diese Vorstellungsweise die richtige, dann müsste ich mir sagen, der Mensch ist weiter nichts als eine Masse schwingender Moleküle. Dies ist das allein Wirkliche an ihm. Habe ich eine große Idee und verfolge sie nach ihrem Ursprunge, so komme ich auf diese oder jene Bewegung. Ich will eine gute Handlung vollbringen. Dies kann ich nur, wenn es gerade einer Masse von Molekülen meines Gehirnes beliebt, eine bestimmte Bewegung auszuführen. Hat unter solchen Voraussetzungen «gut» oder «schlecht» überhaupt noch einen Wert? Ich kann ja doch nur vollbringen, was aus der Bewegung meiner Gehirnmoleküle resultiert.»⁷ Auch die Ansicht, die Realität einer Hör- oder Seh Wahrnehmung wäre nicht der gehörte Ton oder die gesehene Farbe, sondern bestünde in einer bestimmten Schwingungsfrequenz von kleinen Teilchen oder Wellen, beruht auf einem Irrtum. Natürlich liegt dem Gehörten eine Luftschwingung in einer bestimmten Frequenz zugrunde. Aber die Deutung, dass die materielle Schwingung wirklicher wäre als das subjektive Hören, ist falsch. Denn in einer physischen Welt braucht es materielle Bewegungsvorgänge als Träger, um Eindrücke zu erzeugen, die dann als Vorstellungsinhalte

in uns erscheinen. «Diese grobe Verwechslung von Vermittler und Inhalt, der vermittelt wird, liegt der ganzen modernen Naturwissenschaft zugrunde.»⁸

Ein aktuelles Beispiel für die Suggestionskraft des metaphysischen Realismus ist die Präsentation eines Modells des «Coronavirus» in den Medien.



Dieses Modell wird auf der Basis von elektronenmikroskopisch hergestellten Bildern entwickelt und soll die Realität annähernd abbilden.⁹ Die zugrunde liegende Realität liegt im Größenbereich von Nanometern¹⁰ und



kann indirekt mithilfe eines Elektronenmikroskops mit bis zu einer einmillionenfachen Vergrößerung sichtbar gemacht werden. Um diese Vergrößerung zu erreichen, sind komplizierte technische Einrichtungen notwendig. Ein unsichtbarer Elektronenstrahl wird auf das Untersuchungsobjekt gelenkt. Aus den Elektronen, welche vom Objekt abgelenkt werden, wird ein Bild erzeugt. Je mehr Elektronen abgelenkt werden, desto heller wird dieser Bereich dargestellt, und umgekehrt. Das abgebildete schwarz-weiße Kontrastbild wurde nachträglich noch per Computer eingefärbt. Obwohl indirekt über technische Mittel erzeugt, kann die Abbildung erkenntnistheoretisch analog einer sinnlichen Wahrnehmung genommen

werden. Diese bekommt ihre volle Wirklichkeit durch die denkerische Einordnung in die wissenschaftliche Begriffswelt.

Hier beginnt die Sphäre der Hypothesen und Interpretationen, wo das Wissen nicht endgültig ist. Und hier ist auch das Einfallstor für persönliche Einstellungen und Weltanschauungen. So gibt es einerseits die Anschauung, dass Keime lebenslang zum menschlichen Organismus gehören und dort für die auf- und abbauenden Stoffwechselprozesse sorgen. Die Gesundheit wäre abhängig von einer ausgeglichenen Zusammensetzung der Mikroorganismen, die in und auf uns leben. Der Nachweis von Erregern könne nicht mit Krankheit gleichgesetzt werden, sondern «würde nur unter bestimmten konstitutionellen, geografischen und sozialen Faktoren zu einer Erkrankung führen».¹¹ Dem steht die Anschauung gegenüber, dass sich der Mensch «in einem steten Abwehrkampf gegen feindliche Mikroben» befände. So beginnt ein Wissenschaftskanal seine Darstellung von Viren sachlich und beschreibend¹²: «Ein Virus ist nur eine Hülle, die genetisches Material und Proteine umgibt, nicht einmal ein Lebewesen.» Dann aber wird der toten Virushülle eine zielgerichtete Wirkung zugeteilt: «Hier beginnt das Virus seinen Weg. Als blinder Passagier reist es in den Körper. Sein Ziel: der Darm, die Milz oder die Lunge, wo es am schlimmsten wütet. ... Die Corona infizierten Immunzellen überreagieren und geraten in Panik. Das Immunsystem verfällt quasi in Kampfrausch und setzt mehr Soldaten ein als nötig.» Hier geht die Darstellung weit über die Beschreibung von Wahrnehmungen hinaus. Die Vorstellung eines aggressiv agierenden Virus löst Angstgefühle aus. Menschliche Emotionen werden auf mikroskopisch kleinste Teilchen übertragen und indirekt erschlossene Prozesse wie menschliche Handlungen dargestellt. Das ist metaphysischer Realismus.

Befreiung aus dem Materialismus

Weil wir heute so stark auf die materielle Sinneswelt fixiert sind und dahinter noch eine unsichtbare Realität erdenken, braucht es einen kräftigen Willen, sich davon loszureißen. Das Denken muss von den Wahrnehmungen unterschieden werden. Dazu richtet sich die Aufmerksamkeit auf die eigenen Gedanken und man beginnt, sein Denken zu beobachten. Hier findet man den Denkwillen, der vom Ich in Freiheit betätigt wird. Kann sich das Denken völlig von der Sinneswelt und den eigenen Erinnerungen lösen, bewegt es sich in einer rein geistigen Sphäre. In diesem intuitiven Denken wird Denker und Gedachtes eins. Der Denker wird Geist. In der freien Aktivität liegt der Unterschied zum früheren mehr passiven Geisterleben. Ohne

die Entwicklungsphase des Materialismus gäbe es diese Freiheit nicht.

Harald Herrmann, Ballrechten-Dottingen

Anmerkungen

- 1 Rudolf Steiner: *Anthroposophische Leitsätze* (GA 26), Dornach 1989. S. 77.
- 2 Rudolf Steiner: *Anthroposophische Leitsätze* (GA 26), Dornach 1989. S. 79-80.
- 3 Die niederländische Philosophin Mieke Mosmuller hat solch einen Übungsweg in ihrem Buch *Suche das Licht, das im Abendland aufgeht* beschrieben.
- 4 Rudolf Steiner: *Die Philosophie der Freiheit* (GA 4), 12. Auflage Dornach 1962. S. 46.
- 5 Rudolf Steiner: *Die Philosophie der Freiheit*, 12. Auflage Dornach 1962. Kap.: «Gibt es Grenzen des Erkennens?» ab S. 112.
- 6 Vgl. Rudolf Steiner: «Die einzig mögliche Kritik des Atomismus» (1882) und «Die Atomistik und ihre Widerlegung» (1890). In: *Beiträge zur Rudolf Steiner Gesamtausgabe*. Heft Nr. 63. 1978.
- 7 Rudolf Steiner: «Die Atomistik und ihre Widerlegung» (1890). In: *Beiträge zur Rudolf Steiner Gesamtausgabe*. Heft Nr. 63. 1978.
- 8 Ebd.
- 9 Wie solch ein Modell konstruiert wird, kann nachgelesen werden auf: <https://insidcorona.net/de/das-coronavirus-als-3d-modell-2-0/>
- 10 Dieses Größenverhältnis entspricht einer 1-Euro-Münze mit einem Durchmesser von 1,6 Kilometer.
- 11 Dr. med. Gerd Reuther: *Heilung Nebensache*. Rivaverlag. 2021. S. 94.
- 12 <https://www.youtube.com/watch?v=NU31mw90re0>

LIBRO

Antiquariat & Buchhandlung

Spez. Gebiet: Anthroposophie; An- und Verkauf

Peter Pfister, Erika Häring
Hauptstrasse 53, CH 4143 (Ober-)Dornach

Öffnungszeiten

Di - Fr 10:00 – 18:30 Uhr

Sa 8:30 – 17:00 Uhr

Mo geschlossen

Tel. (061) 701 91 59

Mail libro@vtxmail.ch

Die aktuelle Situation in Ungarn

*Hintergrund und Entstehung der Parallelgesellschaftsbewegung**

Die Covid-Krise sollte mit einem historischen Rhythmus zusammenfallen. Sie ist Teil des 30+3 $\frac{1}{3}$ - oder 33-Jahres-Rhythmus. Sie hat ihren Ursprung in der Budapest Revolution von 1956, bei der nicht nur die kommunistische Ideologie, sondern auch der Kapitalismus gestürzt wurde. Die Menschen hatten den Kommunismus abgeschüttelt, aber sie wollten keine Rückkehr zum Kapitalismus, an den sie sich noch gut erinnerten, da die kommunistische Machtübernahme erst acht Jahre zurücklag. Mit dem Sieg der Revolution wurden im ganzen Land spontan und sofort Arbeiterräte (Betriebsräte) gebildet, d.h. die kommunistischen Direktoren wurden aus den Fabriken vertrieben, und die Betriebsleitung und die Arbeiter trafen sich, um zu besprechen, wie die Produktion an die *tatsächlichen Bedürfnisse* angepasst werden kann – weder an das staatliche System der planwirtschaftlichen Produktion, noch an das Profitprinzip. Deshalb musste die Revolution niedergeschlagen werden. Vor Beginn der sowjetischen Invasion rief Chruschtschow Eisenhower an und fragte ihn, was zu tun sei. Eisenhower gab ihm grünes Licht. Die sowjetische Armee wurde in den Straßen des belagerten Budapest von nur etwa sechstausend ungarischen patriotischen Zivilisten einige Tage aufgehalten.

Folgen der Revolution von 1956

Die Revolution begann an der Technischen Universität Budapest auf Initiative der damals gegründeten Studentenorganisation, zu deren Gründungsmitgliedern Imre Makovecz gehörte, ein Architekturstudent, der sein Leben bereits der Anthroposophie gewidmet hatte. Die Revolution, die von Zeitzeugen als das Erscheinen des Erzengels Michael über Budapest und in den Seelen der Revolutionäre beschrieben wurde, wurde niedergeschlagen. Aber das kommunistische und kapitalistische Ideal wurde tödlich getroffen.

Brzezinsky, Soros und andere planten den Zusammenbruch des kommunistischen Systems genau 33 Jahre später, im Jahr 1989. Sie hatten ein fertiges Szenario und bereits Verhandlungen mit korrupten Mitgliedern der ehemaligen kommunistischen Führung geführt, um die Privatisierung vorzubereiten. Die ungarische Gesellschaft war unvorbereitet und ging in die Falle. Die Menschen verpassten eine historische Gelegenheit, Staatseigentum in Eigentum der Nutzer umzuwandeln. Zu dieser Zeit gab es in Ungarn nur vier Persönlichkeiten, die wussten, was zu

tun war: Imre Makovecz und seine beiden Freunde István Kálmán und Miklós Kampis sowie Tibor Liska.

Liska war ein brillanter alternativer Wirtschaftswissenschaftler, der nichts von Anthroposophie verstand und versuchte, unternehmerische Experimente innerhalb des kommunistischen Systems zu schaffen, die nicht zu Formen des Kapitalismus zurückkehren würden, sondern freien Zugang zu den Produktionsmitteln ohne Geld ermöglichten, basierend auf individuellen Fähigkeiten, auf eine neue Art und Weise, durch eine Reform des Eigentums. Es ist kein Wunder, dass Liska's Vermächtnis im Hauptsitz der Soros-Stiftung in New York aufbewahrt wird. Und Makovecz und seine Freunde versuchten, einen dreigliederten sozialen Organismus zu institutionalisieren. In Zusammenarbeit mit einem Dutzend Unternehmen gründeten sie die Kós Károly Association (KKE), eine vom Staat unabhängige Organisation, die die wirtschaftliche Zusammenarbeit ihrer Mitglieder als Finanzierungsquelle für Institutionen des freien Geisteslebens nutzte – eine Zeitschrift, einen Buchverlag, eine freie Universität und einen völlig neuen Aufbaustudiengang für junge Architekten, der eine Einheit von Entwurf und Realisierung schuf. Das Experiment scheiterte. Die KKE existiert noch heute, aber es ist ihr nicht gelungen, einen Wandel für die Gesellschaft als Ganzes herbeizuführen, und sie ist eine Insel geblieben. Ihre Gründer haben dies akzeptiert und sich bemüht, den spirituellen Impuls der Anthroposophie, insbesondere der Dreigliederung, an ihre Schüler weiterzugeben, eine Generation, die inzwischen zu reifen und fähigen Erwachsenen herangewachsen ist. Zu ihnen gehört Viktor Orbán, mit dem Imre Makovecz ein gutes persönliches Verhältnis hatte. Orbán respektierte ihn und hat seit seinem Tod im Jahr 2011 riesige Summen öffentlicher Gelder in die Erhaltung von Makovecz' Lebenswerk investiert.

Aber seine Jünger verstanden den Impuls nicht. Sie ahmten den Meister eifrig nach und hörten seinen Vorlesungen zu, nahmen an anthroposophischen Studien teil, setzten aber die Absichten ihres Meisters nur bruchstückhaft um. Makovecz und seine Freunde waren sich jedoch des spirituellen Gesetzes bewusst, dass, wenn ein spiritueller Impuls zur richtigen Zeit in ein soziales Milieu eingepflanzt wird, zunächst keine Veränderung sichtbar ist. Er wirkt dreißig Jahre lang im Verborgenen, danach öffnet sich ein Zeitfenster von drei Jahren und die Spiritualität wird aktiv und für viele zugänglich. Und diese Zeit

* Zusammenfassung des Vortrags während der *Europäer*-Tagung in Győr am 26. Oktober 2024.

ist vergangen. Dreißig Jahre nach 1989, an der Schwelle zur Covid-Krise, Ende 2019, wachten einige Jünger auf. Dies hatte viele Konsequenzen: Die Bewegung der Parallelgesellschaft wurde geboren und später begann die Entwicklung des neuen Geldes.

Ein anderer Rhythmus hat bereits Auswirkungen gezeigt: der 100-Jahres-Rhythmus der Dreigliederung. Nach der Geburt des Memorandums im Jahr 1917 kam es 2017 zu einem unerwarteten Anstieg des Interesses daran, was zur Budapester Konferenz 2017 mit den *Europäer*-Autoren Alexander Caspar, Thomas Meyer und Terry Boardman führte. Caspar besuchte Budapest 2018 erneut, diesmal für einen intensiven Workshop im Makovecz-Haus. Nach 20 Jahren als Dozent sagte Caspar, hätte er den Eindruck gehabt, hier in Budapest eine Dynamik zu spüren, die etwas hervorbringen könnte, das er im westlicheren Europa noch nicht erlebt hatte. Er nahm uns als seine Schüler auf und wir blieben bis zu seinem Tod in einer intensiven Arbeitsbeziehung, die bis heute durch seine Schüler, insbesondere David Schmid, Thomas Brunner und Andreas Flörsheimer, fortgesetzt wird.

Für die Covid-Krise, die bewusst im historischen Rhythmus inszeniert wurde, wurde die Hintergrundmacht erneut mit vorgefertigten Szenarien vorbereitet, was nicht mehr verschwiegen, sondern offen im Buch *Covid 19 – The Great Reset* ausgesprochen wurde. Diesmal begann jedoch ein globales Erwachen, das ihre Pläne durchkreuzte und sie seither zu einer permanenten Überarbeitung ihrer Absichten zwingt. Die Situation unterscheidet sich grundlegend von der vor einem Jahrhundert. Damals konnten weder die Staats- und Regierungschefs noch die Bürger Mitteleuropas die grandiose Geostrategie der angelsächsischen Elite durchschauen und wurden in einen Weltkrieg hineingezogen. Heute jedoch durchschauen und entlarven viele Menschen auf der ganzen Welt die Manipulation im Hintergrund und entwapfen sie. Dies bietet die Chance für einen Paradigmenwechsel.

Im Jahr 2020 entstand in Ungarn eine Bewegung von Ärzten, die Impfungen ablehnen. Sie hat sich international ausgebreitet. Es bildete sich eine Zusammenarbeit mit persönlichen Verbindungen zwischen Sucharit Bhakdi, Heiko Schöning, Robert Kennedy und vielen anderen. Ich selbst schloss mich der Bewegung gleich zu Beginn an.

Entstehen der Bewegung der Parallelgesellschaft

Am 23. Oktober 2022, dem Jahrestag der Revolution von 1956, wurde die Bewegung der Parallelgesellschaft mit einem Manifest ins Leben gerufen. Die Bewegung erhielt ihren Namen nicht von der Parallelgesellschaft der Türken in Deutschland, sondern von zwei anderen Quellen. Die

erste war ein ehemaliger WHO-Beamter, der während der Covid-Pandemie erkannte, dass das Vertrauen in die Institutionen endgültig gebrochen war und dass es an der Zeit war, mit dem Aufbau einer Parallelgesellschaft zu beginnen und praktikable Alternativen umzusetzen. Die andere war die polnische Gewerkschaft *Solidarnosc*, die 1980 gegründet wurde und sich mit der Tatsache konfrontiert sah, dass sie das kommunistische System von Jaruzelski nicht stürzen konnte, dass dies erst zu einem späteren Zeitpunkt geschehen würde, dass sie aber in der Zwischenzeit einen Weg finden musste, sich zu verteidigen. Sie nannte ihr Vorgehen eine Parallelgesellschaft. Die daran Teilnehmenden bauten ihren eigenen gewerkschaftlichen Rechtsschutz auf, kümmerten sich um die medizinische Versorgung und sogar um die Lebensmittel ihrer Mitglieder.

Die Anfänge der assoziativen Wirtschaft

Der Beginn der Covid-Krise, die Einführung des Lockdowns, löste eine spezifische Gegenreaktion aus. Plötzlich kam ein neues Phänomen auf, die sogenannte «Korbgemeinschaftsbewegung». Dies bedeutet eine lokale Vereinigung von Landwirten und Verbrauchern, bei welcher der Preis der Produkte gemeinsam von den Erzeugern und Verbrauchern unter Berücksichtigung der Produktionskosten und der Geldmenge auf der Käuferseite ohne das Gewinnprinzip festgelegt wurde. Ihr Hauptziel war es, kurze Lieferketten wiederherzustellen, im Gegensatz zur Praxis multinationaler Supermarktketten. In den großen Supermärkten kann man australische Zwiebeln kaufen, die 12'000 Kilometer zurückgelegt haben, während lokale Zwiebelproduzenten keinen Zugang zum Markt haben. Während des ersten Lockdowns wurden die Grenzen geschlossen und Lebensmittelimporte gestoppt. Wir mussten dann feststellen, dass die Großhandelsketten nur über eine Lagerkapazität von drei Tagen verfügten, die sofort erschöpft war. Inländische Produkte wurden umgehend von Spekulanten aufgekauft und mit enormen Zusatzgewinnen weiterverkauft, die bis zum Zwanzigfachen der üblichen Gewinnspanne betragen. Die Lebensmittelpreise stiegen um das Fünffache, während die Mitglieder der Einkaufsgemeinschaften ihre Nahrungsmittel direkt bei den lokalen Erzeugern zu realistischen Preisen bezogen.

Infolgedessen konnten sie in einigen Fällen Bioprodukte für ein Viertel der spekulativ überhöhten Lebensmittelpreise verkaufen. Die Bewegung war spontan und instinktiv, und mit ihr wurden die Keime der Genossenschaftswirtschaft nach 1956 wieder neu ins Leben gerufen.

Bis zum Frühjahr 2024 hatten sich etwa 25 NGOs und über 100'000 Sympathisanten zusammengeschlossen.

Ärzte hatten ihre eigene Organisation von Ärzten gegründet, die heilen und nicht länger einem Gesundheitssystem dienen wollten, das zu einer Todesfabrik geworden war. Zu ihnen gesellten sich Bürgergemeinschaften, die das institutionelle System bereits verlassen hatten und auf eigenen Füßen stehen wollten. Im März fand ein dreitägiges Treffen mit etwa 150 Teilnehmern statt. Der Bericht, der die hier geäußerten Ansichten zusammenfasste, zeigte eine unstrukturierte Organisation mit einigen unterschiedlichen Ausrichtungen. Nach dem Überblick versuchte ich, eine dreigliedrige Struktur der gesamten Parallelgesellschaft zu skizzieren, um zu sehen, welche Bereiche von einzelnen Personen oder Organisationen abgedeckt werden und wo es weiße Flecken gibt. Beim Entwerfen der Gesamtstruktur stützte ich mich auf die Arbeit von Alexander Caspar, der die primären, sekundären und tertiären Wirtschaftssektoren zusammen mit ihrer spezifischen Finanzierung beschreibt. Damit begann der Prozess, die instinktive Bewegung bewusst zu machen.

Auf dem Treffen im März beschloss die Bewegung zwei Hauptziele und -richtungen für ihre Entwicklung. Das erste ist ein Netzwerk lokaler Organisationen, die in erster Linie lernen, aber auch arbeiten. Wir müssen den Inhalt und den Zweck des neuen Paradigmas, der selbstverwalteten Gesellschaft, kennenlernen und gleichzeitig das derzeitige institutionelle System kritisieren, das dysfunktional und inhuman geworden ist. In früheren Zeiten galt das Prinzip «Ora et labora». Das Gebet wird nun durch spirituelle Erkenntnis ersetzt. Dies ist die Aussicht auf eine friedliche, organische Entwicklung, bei der wir weder einen Regierungs- noch einen Regimewechsel anstreben, sondern eine Alternative zu den Institutionen des bestehenden Einheitsstaates aufbauen.

Die andere Richtung ist die Schaffung eines Netzwerks von Überlebensbasen, die sich auf eine künstlich herbeigeführte Krisensituation – sogar auf das Kriegsrecht – zur Selbstverteidigung der Gesellschaft vorbereiten. Durch den Aufbau angemessener Lebensmittelreserven in diesen Stützpunkten wollen wir das erreichen, was wir noch vor einem halben Jahrhundert hatten, als die Speisekammer eines Bauern zwei Jahresvorräte an Lebensmitteln enthielt, oder was die strategischen Weizenreserven mittelalterlicher Städte zumindest für eine Notversorgung von einigen Monaten boten. Unser Präzedenzfall war die argentinische Krise im Jahr 2000, die durch die Finanzmachenschaften von Soros ausgelöst wurde und die ein wohlhabendes Buenos Aires innerhalb von drei Tagen in ein Schlachtfeld verwandelte. Die Stützpunkte dienen als eine Art Oase, in der man nicht nur ums Überleben

kämpft, sondern auch über den Aufbau der Zukunft nachdenkt. Die Idee erinnert an Steiners Prophezeiung eines Krieges um 2080, der Europa in eine Wüste verwandeln würde, nach dem es nur noch vereinzelte Oasen geben würde, in denen biodynamische Landwirtschaft betrieben und zukünftige Führungskräfte ausgebildet würden.

Der Bau hat begonnen. Dazu gehört auch die Entwicklung eines neuen Geldes, dem die Richtlinien von Alexander Caspar zugrunde liegen. Das neue Geld, das im Januar 2025 eingeführt wird, wird parallel zur offiziellen Währung, dem Forint, laufen. Die Idee ist, dass es als geschlossenes, internes Verrechnungssystem funktioniert, das den Warencharakter des Geldes eliminiert und somit Spekulationen unmöglich macht. Es soll einer Währungs Krise nicht ausgesetzt sein und einer Inflation nicht unterliegen. Das System kann in der lokalen Wirtschaft eingeführt werden, dezentral, wo es zunächst als Tauschmittel (Kaufgeld) zwischen Produzenten und Verbrauchern fungiert. Dies erfordert, dass möglichst viele Produzenten und Verbraucher diesem System beitreten, damit so schnell wie möglich eine vollständige Palette von Waren und Dienstleistungen verfügbar ist, was eine Abkehr vom Forint-basierten Markt ermöglicht. Bis dies geschieht, ist es notwendig, parallel zum Forint zu operieren, um ein Hin- und Herwechseln zu ermöglichen. Technisch wurde dies mit einem dreifachen Währungssystem gelöst. Wir haben einen Kryptowährungs-Vermittler zwischen dem Forint und dem neuen Geld eingefügt. Wir sind uns der Risiken der Kryptowährungen bewusst, aber dieses Vermittlungsinstrument wird nur benötigt, solange der Forint existiert und bestimmte Waren und Dienstleistungen nur in Forint gekauft werden können. Wenn jedoch eine Währungs Krise ausgelöst würde – sei es durch den Dollar oder das Pfund Sterling –, würde dies den Euro und den Forint mit sich reißen, aber keine Auswirkungen auf das neue Geld haben, bei dem es sich um einen festen Geldbetrag ohne Wechselkursschwankungen handelt, da das Geld auf den Geldmärkten nicht verfügbar ist.

Wenn die lokale Wirtschaft in Gang kommt und sich als lebensfähig erweist, kann ein Schritt nach vorne gemacht werden. Dann müssen Verbände gegründet werden. Wenn eine Korbgemeinschaft dem neuen Geldverrechnungssystem beitrifft, vereinfacht dies den Prozess erheblich. Wenn die Vereine gegründet sind, muss in die Preisgestaltung eine Marge eingebaut werden, d.h. der Preis muss ein Kapital enthalten, das in freies Geld umgewandelt werden kann. Die Umwandlung des gebildeten Kapitals in freies Geld und dessen Verwendung kann vom Verein selbst

vorgenommen werden, wird aber später von der durch die lokale Wirtschaft geschaffenen Körperschaft übernommen, die als Kopf-Organisation agiert und sich in freier Form um die geistigen Fragen kümmert, die von der Gemeinschaft mit der Verwaltung des Kapitals betraut wird.

Das freie Geld wird in Leih- oder Schenkungsgeld umgewandelt. Es wird von der örtlichen Gemeinschaft verwendet, entweder um Kredite innerhalb ihres eigenen Territoriums zu vergeben – und damit die Funktion einer Bank zu übernehmen – oder um den Unterhalt von Institutionen (Bildung, Gesundheit, öffentliche Verwaltung usw.) zu finanzieren, die bisher durch öffentliche Umverteilung finanziert wurden.

Gleichzeitig muss sich der Staat allmählich aus der Wirtschaft zurückziehen. Einerseits sollte er die Steuern schrittweise in einem Tempo abbauen, das es der lokalen Wirtschaft ermöglicht, auf eigenen Füßen zu stehen. Dies impliziert einen friedlichen Übergang.

Die Bewegung hat 2023 eine weitere Initiative im juristischen Bereich gestartet. Es handelt sich um den «Parallel Society Roundtable», der die bipolare angelsächsische parlamentarische Demokratie durch die Institution der direkten Demokratie ersetzen würde. Es sind keine politischen Parteien vorgesehen, sondern nur einzelne Vertreter mit persönlicher Verantwortung. Entscheidungen werden im Konsens getroffen, und die Vertreter werden nach dem Rotationsprinzip aus den Mitgliedsorganisationen und den regionalen Gebietskörperschaften ausgewählt. Dies wurde zuletzt 1980 von den deutschen Grünen versucht, aber der Durchbruch gelang nicht. In Osteuropa setzt sich jedoch immer mehr die Erkenntnis durch, dass die Menschen der Parteien überdrüssig sind.

Im Gegensatz zur Möglichkeit einer optimalen organischen Entwicklung steht die Strategie des Westens. Sein Prinzip ist das kontrollierte Chaos, das in der Covid-Krise zunächst in Erscheinung trat. Danach soll es in eine zukünftige Währungs- und Krisenphase übergehen. Auf dem Höhepunkt der Krise soll der hungernden Bevölkerung angeboten werden, ihre wertlose Währung durch eine digitale Währung der CBDC (Central Bank Digital Currency) zu ersetzen. Und es droht auch eine Lebensmittelkrise, die durch Wettermanipulation verursacht wird.

Der ukrainisch-russische Krieg

Ein entscheidender Wendepunkt in diesem Prozess ist der Ausbruch des ukrainisch-russischen Krieges. Ende 2023 hatte Putin bereits begonnen, einen Friedensplan durchsickern zu lassen. Auf diesen wies eine von Medwedew im März vorgestellte Karte hin. Im November, als klar wurde,

dass Russland den Krieg gewonnen hat, wurden Einzelheiten des Plans offiziell bekannt.

Putins Plan sah vor, die gesamte Ukraine wieder mit Russland zu vereinen, wobei ein kleiner Teil der Westukraine unter russischer Kontrolle bleiben sollte, mit Kiew als Zentrum. Putin bekräftigte seine Forderung nach einer traditionellen russischen Verteidigungspolitik: die Schaffung einer neutralen Zone entlang der gesamten Grenze zwischen Russland und der NATO. Für Ungarn bedeutet dies ein militärisch neutrales Karpatenbecken. Putin machte kein Geheimnis daraus, dass er eine modernisierte österreichisch-ungarische Monarchie unter österreichischer und katholischer Führung schaffen will, die vom Vatikan nicht unterstützt wird. Im Herbst 2024 erklärte er offen, dass er den Völkern, die durch die Weltkriege unter Fremdherrschaft geraten waren, ihren ursprünglichen Status zurückgeben werde. Gemäß seinem Friedensplan würde er Galizien (mit der Hauptstadt, die früher Lemberg, später Lwów hieß und heute Lwiw) an Polen zurückgeben, Rumänien würde zwei Landkreise erhalten und die Karpatenukraine würde wieder mit Ungarn vereinigt, die vor 1920 zu Ungarn gehörte und in welcher ungarische Menschen als ethnische Minderheit der Ukraine leben.



Putins Vorschlag ist gut gemeint, aber naiv. Im Dezember 2023 sickerten aus seinem Umfeld Nachrichten durch, dass er mit einem österreichischen Erzherzog und einem österreichischen Bischof in Gesprächen sei. In folgendem Jahr wurden weder Karl von Habsburg noch ein Geistlicher der Viganò-Linie erwähnt. Vor dem Ersten Weltkrieg wäre die einzige realistische Lösung Franz Ferdinands Trialismus-Plan gewesen, der das ungelöste Nationalitätenproblem der slawischen Völker der Monarchie beheben und eine österreichisch-ungarisch-slawische Monarchie schaffen sollte, die zur Wiege eines dreigliedrigen sozialen Organismus hätte werden können. Wäre dies gelungen, hätte es keinen Ersten Weltkrieg, keinen Zweiten Weltkrieg, kein kommunistisches Experiment und auch nicht den gegenwärtigen Krieg gegeben. Steiner sah in seinem

Memorandum die Lösung in einer positiven Politik gegenüber den Slawen. Es gibt auch heute keine andere Lösung.

Im Gegensatz dazu wurden mit den Versailler «Friedensverträgen», die den Ersten Weltkrieg scheinbar beendeten, Wilsons 14 Punkte und das Prinzip der Selbstbestimmung der Völker umgesetzt, d.h. der Plan der Logen. Die Monarchie wurde durch kleine, ethnisch homogene Nationalstaaten ersetzt, die jederzeit gegeneinander in Konflikt gebracht werden konnten. Heute könnte die Lösung eine Staatsform sein, in der die Völker grundsätzlich frei sind, sich zu vermischen, aber volle kulturelle Autonomie erhalten. Dies schließt jedes föderative Konzept mit einer Zentralregierung oder sogar einer Bundesregierung aus und kann nur eine konföderative Formation sein. Eine in dieser Weise korrigierte Version von Putins Plan könnte also die geeignete Lösung sein.

Welche anderen Friedenspläne zeichnen sich ab?

Der Westen hatte zunächst nicht mit einem Sieg Putins gerechnet. George Friedman arbeitete an der Gründung der Intermarium-Konföderation.



Die Intermarium-Föderation ist nichts anderes als eine territoriale Rekonstruktion einer mittelalterlichen Militärmacht, etwas umgestaltet für die neue Zeit. Diese Idee wurde in Pilsudski nach dem Ersten Weltkrieg als eine Neuschöpfung der polnisch-litauischen Konföderation des späten Großfürstentums Litauen und des Königreichs Polen gefasst. Friedman passte es an die heutige Zeit an, auf Kosten der Zerstörung der deutschen Wirtschaft. Er versuchte dies zu erreichen, indem er den polnischen Egoismus und den Hass auf Russland und Deutschland schürte. Intermarium würde jedoch über das mittelalterliche Modell hinausgehen und ein neues Machtzentrum werden. Friedmans Plan gründete auf dem Sieg des Krieges in der Ukraine. Wie die Karte zeigt, würde sich das neue

Reich von der Ostsee bis zur Adria und zum Schwarzen Meer erstrecken. Nur die Krim und der Donbas würden in russischer Hand bleiben, aber Weißrussland wäre Teil des Reiches, ebenso wie Ungarn, Bulgarien und Kroatien. Aber die Karte enthält auch Georgien, wo die USA jetzt versuchen, eine weitere Orange Revolution, einen weiteren Maidan zu schaffen. Und Putins Selbstverteidigung wird in diesem Plan natürlich als Aggression bezeichnet.

Mit Putins Sieg ist dieses Vorhaben jedoch gescheitert, genau wie dasjenige in Pilsudski vor 100 Jahren. Das neue Szenario des Westens ist noch nicht in Sicht. Die ungarische Position nimmt jedoch langsam Gestalt an. Diese drei sollten in einem tragfähigen Friedensabkommen kombiniert werden.

Trumps Friedensvorschlag wird für Januar erwartet.

Selenskyj sagte, er warte auf die Friedensvorschläge. Bisher sind keine Vorschläge eingegangen, die es wert wären, geprüft zu werden. Die Zeit vergeht jedoch schnell und ein Friedensvorschlag für Mitteleuropa sollte spätestens im Januar auf dem Tisch liegen.

Der ungarische Friedensvorschlag

Wir müssen uns der Tatsache stellen, dass weder Ungarn noch irgendein anderer europäischer Staat souverän ist – mit Ausnahme von Russland und Belarus. Wir sind eine Kolonie der USA, und der Ministerpräsident ist ein Gouverneur mit begrenztem Handlungsspielraum, den er maximal ausnutzt, aber er kann eine bestimmte Grenze nicht überschreiten. Er kann an der Macht bleiben, solange er die Forderungen des Kolonialherrn erfüllt. In dem Moment, in dem er seine

Grenzen überschreitet, spielt er mit seinem Leben. Der Mordversuch an Fico ist eine Warnung vor dieser Grenze. Orbán kann also nicht offen sagen, dass wir die NATO verlassen sollten, weil er sonst erschossen wird. Orbán geht mit Bedacht vor, weil er ein Realpolitiker ist. Vorerst spricht er davon, dass es in der Welt eine Neuordnung gibt, eine Art neue Blockbildung, und Ungarn will keinem dieser Blöcke beitreten. Auf Ungarisch übersetzt bedeutet das: Wir wollen weder dem Westen noch den BRICS beitreten, mit anderen Worten, wir wollen neutral bleiben und außerhalb der Blöcke stehen. Dazu fügt er das Konzept der wirtschaftlichen Neutralität hinzu. So weit kann er heute gehen. Daraus folgt unmittelbar, dass ein kompromissloser ungarischer Friedensplan heute nur von der Bewegung

der Parallelgesellschaft vorgelegt werden kann, die inzwischen zu einer Volksbewegung geworden ist.

Der Vorschlag sieht ein konföderatives Karpatenbecken mit einer korrigierten Version von Putins Plan vor. Die neu geschaffenen Nationalstaaten müssen ihre Souveränität behalten. Die Zusammenarbeit könnte auf freiwilliger Basis erfolgen, wobei die Souveränität gewahrt bliebe, beispielsweise durch eine gemeinsame Verteidigung der Außengrenzen und die Aufhebung der Binnenzollgrenzen.

Jede Art von territorialer Revision ist ausgeschlossen – mit Ausnahme der Übernahme der in Putins Vorschlag enthaltenen Gebiete. Der ungarische Vorschlag enthält ein Modell für Ungarn, das für die Nachbarländer sehr attraktiv sein könnte.

Dieses Modell berücksichtigt zwei Faktoren. Viktor Orbán stellte seine Zukunftsvision im Sommer 2024 in Tusnádfürdő, Rumänien, auf der jährlichen politischen Veranstaltung der ungarischen Minderheit vor. Bisher hatte er sich einer diplomatischen Sprache bedient, aber im letzten Sommer drückte er sich fast völlig unverblümt aus. Er erwähnte eine ungarische Großstrategie. Diese sieht eine neue Entwicklungsperspektive für Ungarn bis 2050 vor, die auf nationalem Kapital basiert und den Aufstieg der Mittelschicht verspricht.

Dies soll durch das nationale Großkapital geschehen – er meint die von ihm geschaffenen Oligarchen, die ihrerseits strategische Sektoren von westlichem Interesse (Wasserversorgung, Energie, Landwirtschaft und Lebensmittel sowie die Verkehrsinfrastruktur) zurückgekauft haben. Orbán erwartet, dass der Einheitsstaat erhalten bleibt. Er zeigt ein staatszentriertes, «Top-Down»-Denken, d.h. sein Ansatz bleibt bei dem alten Paradigma.

Der Friedensvorschlag der Parallelgesellschaft wird «Neue Versöhnung» genannt. Der Name ist eine Anspielung auf den «Kiegyezés» von 1867, der nach der Niederlage der ungarischen Revolution und des Unabhängigkeitskrieges von 1848-49 zustande kam, als die Macht zwischen dem österreichischen Kaiserreich und dem ungarischen Königreich aufgeteilt wurde und so die österreichisch-ungarische Monarchie entstand.

Die Neue Versöhnung schlägt eine Vereinbarung zwischen Orbáns «Top-Down»-Strategie und der dezentralen «Bottom-Up»-Entwicklung der Volksbewegung vor. Die aktuelle Machtstruktur wird ohne den Einfluss der USA beibehalten, um die Kontinuität zu wahren und einen politischen Umsturz zu vermeiden, der ein Machtvakuum schaffen und den Fortschritt unweigerlich zum Entgleisen bringen würde. Der Westen versucht bereits, eine neue Marionettenregierung zur Geltung zu bringen. Dieses Bestreben zeigt sich heute in der Person von Péter

Magyar, der aus dem Nichts ins politische Leben getreten ist und vom Westen als Nachfolger Orbáns auserkoren wurde. Péter Magyar ist eine kontrollierbare Marionette mit einer schweren Persönlichkeitsstörung, die von einem professionellen Stab unterstützt wird, von Manfred Weber und bisher auch durch die USA.

Als sich der Sieg Trumps abzeichnete, zogen die USA ihren Botschafter in Budapest, David Pressman, ab, der sich mit Unterstützung der Anti-Orbán-Kräfte direkt in das politische Leben Ungarns eingemischt hatte.

Eine Versöhnung würde jedoch die freie Entwicklung der Parallelgesellschaftsbewegung ermöglichen – mit einer Parallelwirtschaft, einem System der Selbstverwaltung und neuem Geld, auf der Grundlage eines Vertrags zwischen dem Staat und der Volksbewegung. Dieser Vertrag sollte den schrittweisen Rückzug des Staates aus Bereichen sicherstellen, in denen die Bürgerbewegung ihre eigenen Institutionen errichtet und in der Lage ist, staatliche Institutionen durch ihre eigenen zu ersetzen. Der Staat wird die Steuern und die umverteilenden staatlichen Mittel senken und der lokalen Gesellschaft Raum lassen, ihre Finanzierung zu übernehmen.

Der Vorschlag umfasst auch die Änderungen nach dem NATO-Rückzug. Es wäre der Beginn eines neuen Verfassungsprozesses mit einer neuen Verfassung, die eine Reform des Eigentums und der Finanzen umsetzen würde. Es wird auch nahegelegt, das derzeitige Parlament in ein Wirtschaftsparlament und ein politisches Parlament aufzuteilen. Die Verwaltung der Wirtschaft würde von Menschen übernommen, die aktiv in der Wirtschaft stehen, nicht durch Menschen mit einer beherrschenden Stellung, wodurch die Dominanz von Oligarchen ausgeschlossen wäre.

Die Eigentumsreform zielt darauf ab, das Landrecht abzuschaffen und ein neues Landrecht zu erlassen, das das System des Großgrundbesitzes aufhebt. Ackerland und später die Produktionsmittel sollten in einen staatlichen Fonds überführt werden, aus dem sie – nicht durch Kauf, sondern durch Eigentumsübertragung ohne Geldtransfer – an diejenigen vergeben werden können, die in der Lage sind, sie zu bewirtschaften.

Die Bewegung bemüht sich um Unterstützung aus dem In- und Ausland für ihren Vorschlag.

Austritt aus der NATO

Wann könnte der Zeitpunkt kommen, an dem Ungarn die NATO (und anschließend die EU, die WHO und die UNO) verlassen kann? Inwieweit Trump die USA aus der NATO zurückzieht, wird eine entscheidende Rolle spielen.

Der andere Faktor ist die Türkei. Erdogan hat die Organisation der Turkstaaten gegründet. Ihre Mitglieder sind

Aserbaidshon, Kasachstan, Kirgisistan, die Türkei und Usbekistan. Beobachter sind: Ungarn und Turkmenistan. Mit einer Bevölkerung von 153 Millionen Menschen und dynamischen Volkswirtschaften, einschließlich der Eisenbahnlinie der Belt and Road Initiative (BRI), entwickelt sich der Block zu einem neuen Kraftzentrum.

Die Möglichkeit einer militärischen Zusammenarbeit wurde bereits diskutiert.

Die Türkei ist das stärkste Mitglied der NATO. Da Erdogan eine unabhängige Politik verfolgt und gute Beziehungen zu Putin unterhält, hat die NATO ihre Atomraketen aus der Türkei abgezogen und nach Rumänien verlegt. Sobald Erdogan die NATO verlässt, kann auch Ungarn austreten.

Aber wir brauchen Sicherheitsgarantien. Das Duo USA-Großbritannien wird vor nichts zurückschrecken, um dies zu verhindern. Wir müssen mit Terroranschlägen und Attentaten rechnen. Die Verteidigungsgarantie gegen eine Provokation von Seiten der NATO kann von China kommen. Wahrscheinlich hat Orbán deshalb 50'000 chinesische Polizisten zum Schutz der dortigen chinesischen Interessen angefordert. Wenn Ungarn provoziert wird, kann China eingreifen, um seine eigenen Leute zu schützen.

Eine weitere Chance könnte ein möglicher politischer Wandel in Rumänien sein. Bei der Präsidentschaftswahl tritt ein unabhängiger, globalisierungskritischer Kandidat an, Calin Georgescu, ein ehemaliger UN-Beamter und Leiter der rumänischen Sektion des Club of Rome.¹

Der Höhepunkt rückt näher. Im Sommer 2024 wurde Ungarn zu einem globalen politischen Akteur. Orbán gilt als Trumps wichtigster Verbündeter, er ist die erste Person, die er nach seinem Sieg anrief. Die bestehenden, gescheiterten Strukturen mobilisieren nun alle Mittel, die ihnen noch zur Verfügung stehen, um ihre Macht zu erhalten.

Der Friedensvorschlag wurde von der Bewegung im Dezember, noch vor Trumps Machtübernahme im Januar, vorgestellt.

Sobald die Änderungen in Kraft sind, wird sich die Zukunft der Welt von Ungarn aus ändern.

Von allen Nationen Mitteleuropas ist Ungarn heute das einzige Land, das noch steht. Deutschland liegt am Boden. K.O.

Wenn Anfang 2025 Frieden herrscht, hat Mitteleuropa die Chance, sich wieder zu erholen. Ungarn hat eine Entwicklung in Gang gesetzt, die für die Nationalstaaten der Region ein attraktives Beispiel werden könnte. Österreich ist bereits neutral und kann ein Partner bei der Transformation sein. Die Slowakei mit Fico ist ebenfalls ein Partner. Serbien wird seit langem ein EU-Beitritt in Aussicht gestellt, wurde aber noch nicht aufgenommen, dank einer 1990 in *Foreign Affairs* veröffentlichten Karte. Diese zeigt den Plan der Huntington-Doktrin, in dem Serbien der Kosovo entzogen werden soll, und es nicht dem Westen, sondern dem Osten zugeteilt wird.

Putin hat Serbien zur BRICS eingeladen. Der serbische Präsident Vucic wird ein Referendum abhalten, bei dem das Volk entscheiden wird, welchem Bündnis es beitreten möchte: der EU oder der BRICS. Die bulgarische Regierung ist prowestlich, aber der Präsident ist pro-Orbán und die Menschen sind der EU überdrüssig. Wenn Ungarn ins Spiel kommt, werden die Bulgaren ihre Beziehungen zu Russland stärken und sind auch offen für eine Balkan-Konföderation.

2024 war das Jahr des Wandels. Der ungarische Friedensvorschlag ist nichts anderes als eine aktualisierte Version von Steiners Memorandum von 1917. Heute jedoch besteht eine große Chance für seine Umsetzung und für die Wiederherstellung des europäischen Mittelwegs, auf den die ganze Welt wartet.

Attila Ertsey



Anmerkung

- 1 Seit dem Vortrag wurden in Georgien Präsidentschaftswahlen abgehalten, die Georgescu in der ersten Runde mit einer großen Mehrheit gewonnen hat. Das Resultat wurde vom Verfassungsgericht nicht akzeptiert und es scheint, dass das System versucht, die Wahl des Anti-Globalisten mit allen Mitteln zu verhindern.

[Übersetzung aus dem Englischen durch deepL, redigiert von Hagen Scherble und Brigitte Eichenberger]

BUCHBESPRECHUNGEN

Karlheinz Flau: «Wir fahren auf die Insel»*

Der Grafiker und Schriftkünstler Karlheinz Flau, Jahrgang 1935, hat der Insel seiner Familienerlebnisse ein Denkmal setzen wollen und schuf ein farbiges Buch mit einem Text und den Illustrationen für seine vier Kinder und für solche, die im Gemüt Kinder bleiben, unter dem Titel: *Wir fahren auf die Insel*.

Was erwartet den Betrachter?

Die Blätter sind einseitig bedruckt und als Doppelseite nach außen gefalzt, während die Öffnung der Seiten durch die Spirale zusammengehalten werden. Es sind elf ganzseitige Aquarelle in fröhlich leuchtenden Farben auf schneeweißem Papier.

Die Titelseite zeigt die Dampfer-Fähre, den Leuchtturm und eine bunte Boje. Auf der Rückseite befinden sich die Zeichnungen einiger Tierarten, die man zum Beispiel auf einer Insel antreffen kann: Seehund, Seepferdchen, Krabben, Austernfischer und Möwen.

Die Seiten wechseln jeweils zur Hälfte als ganzseitige Zeichnungen von sehenswerten Bauwerken und als Textseite mit Tierabbildungen.



Die Geschichte beschreibt die Reise zu den Besonderheiten einer Insel: Reetgedeckte Bauernhäuser, Möwengelege mit einer großen Möwe und ihren gesprenkelten Eiern, ein Strandbild mit Muscheln und Seesternchen, Schafe auf den Strandwiesen der Wattseite, die Inselkirche, die Mühle des Müllers mit seinem Wohnhaus, die Töpferin an der Drehscheibe, ein Weber

am Webstuhl, ein Fischer mit seinem Kutter und dem Fischfang und natürlich der rotweißgestreifte Leuchtturm inmitten der Dünenlandschaft.

Das Besondere dieses kleinen Werkes ist die Frische der Farben, der schneeweiße Karton, der die Farben zum Leuchten bringt und das Andersartige von Landschaft, von Tier- und Pflanzenwelt und die Berufe der Inselbewohner.

Für «Stadt- und Landkinder» gleichermaßen gedacht: eine Einstimmung, die neugierig machen kann, bevor es auf die Insel geht. Mit dem Frühlingsanfang wächst die Reiselust und bis dahin sind auch die Kinder vorbereitet und erleben in der Natur, was sie aus dem Buch bereits entnommen haben.

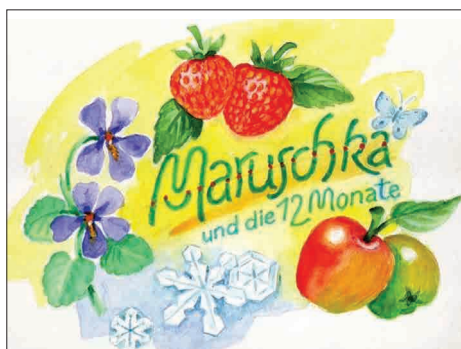
Peter Stühl

* 26 Seiten, A4, quer, japanische Ringheftung, ISBN 9783 939240495

Karlheinz Flau: «Maruschka»

*Ein Märchen aus Slowenien**

Karlheinz Flau hat dieses Märchen als Bilderbuch gestaltet und die wunderbare Geschichte von Maruschka und den 12 Monaten illustriert. Das Ergebnis ist eine frühlingshafte Erscheinung des Werkes. Zehn ganzseitige Zeichnungen und verstreute Vignetten im Text ergeben eine bunte Sehenswürdigkeit, die frisch auf das kindliche Gemüt wirkt, vor allem im Kontext von Gut



und Böse. Die rechten Seiten sind den ganzseitigen Zeichnungen gewidmet; auf den linken findet sich der Text als Schriftblock in großer Schrift, der in dunklem Grün gehalten ist.

Zum Inhalt: Maruschka ist das einsame Mädchen, das bei der Stiefmutter und Stiefschwester leben muss, aber viel schöner ist als die Tochter des Hauses – und so muss

sie die Schikanen der beiden ertragen. Aber egal wie sie schikaniert wird, was die verärgerte Mutter ihr an Arbeit

* 30 Seiten, 25cm x 27cm, japanische Ringheftung, 20 mehrfarbige Zeichnungen, die Mehrzahl ganzseitig, ISBN 978-3-939240-62-4

aufträgt, sie wird dadurch immer schöner und der Ärger der Mutter immer schlimmer. Sie möchte erreichen, dass die Freier später ihre eigene Tochter wählen.

Das geht so weit, dass die Tochter des Hauses von ihr verlangt, sie solle ihr frische Veilchen holen, weil es ihr nach deren Duft verlange. Maruschka solle in den Wald gehen und frische Veilchen pflücken. Die Widerrede von Maruschka nützt nicht, dass es doch im Winter keine Veilchen gäbe. Bei Androhung von Strafe wird sie in die Kälte geschickt. Maruschka verlässt das Haus und stapft niedergeschlagen durch den Schnee. Da entdeckt sie in der Ferne ein Licht, das sie auf einem Berge leuchten sieht und kommt zu einem Feuer, um das eine Gruppe von Gestalten im Kreis herumsitzt, an der Spitze der Eismonat mit dem erhobenen Schwert. Er fragt nach ihrem Begehrt. «Ich soll Veilchen holen, haben mir Stiefmutter und Stiefschwester aufgetragen und wenn ich sie nicht bringe, wollen sie mich erschlagen.» Sie bekommt, was sie begehrt, indem der Eismonat seinen Platz frei gibt für den Jüngsten der

Runde, den Frühling. Dieser fordert das Mädchen gleich auf, schnell die Veilchen zu pflücken. So kommt sie mit einem schönen Strauß zurück.

Da Schwester und Mutter nach diesem Erlebnis gieriger werden und nach Frischem aus dem Walde verlangen, wird Maruschka immer wieder mit neuen Wünschen losgeschickt; zuletzt sollte sie rotbackige Äpfel bringen und da sie nur wenige bringt, wird vermutet, dass sie die anderen selber verzehrt hätte. So will die Tochter selbst schauen, wie es sich mit diesen Wundern verhält. Sie verlässt das Haus und kommt nach einer langen Wanderung zum Feuer. Durch die Art ihres Auftretens erreicht sie aber nicht, was sie will und geht damit ihrer gerechten Strafe entgegen. Auch die Mutter verlässt das Haus – und damit wird Maruschka das Anwesen überlassen. Bald meldet sich ein Freier und sie leben vergnügt zusammen – und wenn sie nicht gestorben sind...

Peter Stühl



Souverän mitbestimmen in Gesundheitsfragen

Was bedeuten die neusten Pläne der Weltgesundheitsorganisation (WHO) für die Schweiz, für unsere Souveränität und Gesundheit? Darüber diskutiert ein hochkarätiges Podium am 20. Februar 2025 im Hofmattsaal in Münchenstein.

Die WHO greift zur Macht. Mit einem Pandemiepakt und geänderten Internationalen Gesundheitsvorschriften (IGV) kann ihr Generaldirektor eigenmächtig einen weltweiten Gesundheitsnotstand ausrufen und einschneidende Massnahmen diktieren – bis hin zu experimentellen Impfungen und Lockdowns. Auch die freie Rede will die WHO einschränken.

Ebenfalls bedrohlich sind die finanziellen Auswirkungen: Die WHO möchte ihr Jahresbudget von drei auf 30 Milliarden Dollar verzehnfachen. Damit könnte eine enorme Steuerlast auf die Schweizer Bürger und die KMU zukommen.

Mitbestimmung in Gefahr

Staats- und demokratiepolitisch bedenklich ist, dass der Bundesrat diesen erweiterten Internationalen Gesundheitsvorschriften still und heimlich zustimmt. Dazu muss man wissen: Erklärt der Bundesrat nicht bis im Juli 2025 ein sogenanntes Opting-out, ist die Schweiz automatisch dabei. Dann werden alle Bestimmungen und Vorschriften der WHO für uns verbindlich. Ohne dass wir mitbestimmen können.

Diskutieren Sie mit!

Das stellt uns alle vor entscheidende Fragen: Was können wir tun, damit die Schweiz diese Internationalen Gesundheitsvorschriften zurückweist? Wie können wir unsere Freiheit und Unabhängigkeit wahren? Wie können wir sicherstellen, dass wir selbst über unseren Körper und unsere Gesundheit entscheiden?

Darüber diskutiert am 20. Februar 2025 ein hochkarätiges Podium im Hofmattsaal in Münchenstein. Die Referenten: Philipp Kruse, Rechtsanwalt und WHO-Kenner, Andrea Staubli, Juristin und ehemalige Gerichtspräsidentin, Jürg Vollenweider, ehemaliger Leitender Staatsanwalt des Kantons Zürich, sowie Prof. Dr. Konstantin Beck von der Universität Luzern. Moderiert wird der Anlass vom bekannten Journalisten und ehemaligen Rudolf-Steiner-Schüler Dr. Philipp Gut. Kommen auch Sie und diskutieren Sie mit!

Ticketreservation

<https://event.evagic.com/abf-schweiz>

Öffentliche Podiumsveranstaltung: «Volk im Schatten» Der Bundesrat und internationale Verträge im Fokus. Souveränität und Mitbestimmung sind unverhandelbar!

19 Uhr, Hotel und Restaurant Hofmatt, Münchenstein/BL

Türöffnung 18 Uhr, Büchertisch, Verpflegung

Horst Peters – Ein moderner Platoniker

Gedenkskizze

Horst Peters wurde am 20. Januar 1938 in Heide/Holstein geboren.

Er verstarb am 2. Juli 2024 in Lörrach. Sein Leben gliederte er selbst in drei Hauptepochen.

I. Januar 1938 – Herbst 1968:

Kindheit, Jugend, Grundwehrdienst, und Studium in Schleswig-Holstein, mit zwischenzeitlichem 3-semesterigen Studienaufenthalt in Tübingen.

II. Herbst 1968 – Frühjahr

1971: Aufenthalt in Eckwälden. Therapie durch Valborg Werbeck-Svärdström und Arbeit bei der Wala.

III. Frühjahr 1971 – Frühjahr 2002: Übersiedelung nach Stuttgart und Ausbildung zum Berufsberater für Abiturienten und Hochschulüler.

Anfang 1973 begann die Arbeit in Lörrach.

Zum 35. Geburtstag unternahm Horst Peters erstmals eine Reise zum Goetheanum, wo Micha Pogacnik Sonaten und Partiten für Solo-Violine aufführte. Die musikalische Aufführung erlebte er, «wie wenn der Künstler in größter Ehrfurcht himmelöffnend zerlebrierte, was Bach in der tiefen Einsamkeit der Lebensmitte 1720 nach dem Tode seiner ersten Frau geschaffen hat.»

«Der Verwaltungsdienst war mir wesensfremd, die Berufsberatung – eigentlich einen Eingeweihten erfordernd – konnte ich nur im Geben nützlicher Hinweise und in der Ermutigung für den eigenen Weg erfüllen. (...) In dieser Absicht hatte ich hinter meinem Platz im Amtszimmer eine große, schöne Kopie des Rembrandt-Bildes des jungen Kriegers mit der Lanze aufgehängt, die unmittelbar die Aufrichtekräfte anspricht.»

Auf einer Reise nach Iona begegnete Peters mit seiner späteren Frau Liselotte in Glasgow in der *Art Gallery*



and Museum unerwartet dem Original des Rembrandt-Bildes. «Nach intensiver Betrachtung sah ich im abendlichen Nachklang, wie sich vor dem inneren Auge etwas von diesem Licht offenbaren wollte.»

Am 6. Januar 1979 kam es zur Eheschließung mit der Sprachgestalterin Liselotte Bachmann. Ihr damals schon verstorbener Vater war Violinist im Zürcher Tonhalle-Orchester gewesen.

Beide Partner wurden Mitglied der Basler Gemeinde der Christengemeinschaft.

1989 konnten sie den Impuls zur Neugründung des Lörracher Zweiges – nun als Novalis-Zweig – geben.

Karmisch bedeutsame Reisen machte das Paar zweimal nach Iona, dem Wirkort des Anthroposophen und Übersetzers der *Chymischen Hochzeit* Walter Weber. Webers karmische Rückblicke zum letzten Druiden von Iona waren ihnen besonders wertvoll.

Viermal weilte das Paar in Chartres «zum Anschauen und Verstehen der wunderbaren christlichen Verwandlung einer tiefen platonischen Vergangenheit».*

Verteidiger der wahren Werte der Anthroposophie

«Bewusst habe ich meine Kräfte auch eingesetzt», schreibt Peters, «für die Verteidigung Rudolf Steiners und seiner Anthroposophie gegenüber «arglistigen Gegnern (*info3*, Sloterdijk, im Hintergrund Clement)».

Dankbar empfangt er den Kultus der Christengemeinschaft. «Deren Bedeutung für die Erneuerung der Kultur und die Weiterentwicklung der Erde kann nicht hoch genug eingeschätzt werden.»



Rembrandt, *Mann in Rüstung*, Kelvingrove Art Gallery and Museum

* Siehe den posthum erstmals veröffentlichten Aufsatz «Zur Kathedrale von Chartres» im Dezember-Januar-Heft.

Neudatierung des platonischen Dialoges «Lysis»

Das philosophische Kernverdienst von Horst Peters ist die von ihm unternommene und von renommierten Philosophen anerkannte Neudatierung des Dialogs *Lysis*.

So heißt es in einer Selbsteinschätzung:

«Aufgrund sorgfältiger Untersuchung in phänomenologischer Erkenntnishaltung können die Struktur des *Lysis*, die künstlerisch-ideelle Gedankenbewegung und damit die Einheit von philosophisch-künstlerischer Gestalt und philosophischem Gehalt des Dialoges in einer strengeren Weise erfasst werden als bisher. Dadurch werden ganz neue Beziehungen zu Gestalt und Gehalt der *Politeia* sichtbar. Sie erlauben im Verein mit grundsätzlichen Überlegungen zur Methode der datierenden Sprachstatistik und weiteren Beobachtungen, den *Lysis* chronologisch nach der *Politeia* anzusetzen – in der Trilogie *Phaidros – Lysis – Euthydemos*. So können die interpretatorischen Einschränkungen durch das Vorurteil, der *Lysis* sei ein Frühdialog, überwunden werden. Die positive Interpretation des Dialoges und ihre Vertiefung durch die platonische Prinzipienlehre werden damit auf ungewöhnliche Weise stärker begründet.»

Persönliche Impressionen

Während vieler Jahre suchte ich Horst Peters in seiner Wohnung in Lörrach-Stetten auf. Stets standen auf dem Tisch Kaffee, Mineralwasser und Süßgebäck, von der Gattin sorgfältig ausgewählt, und erwarteten den Gast. Ohne weiteres war man im Gespräch. Immer öfter drehte es sich um das geplagte Deutschland, mit dem Horst Peters mit allen Fasern seines Wesens lebte und litt. Oder um Kernfragen der

Anthroposophie. Herber Humor war nicht selten, auch Koryphäen des anthroposophischen Lebens wurden nicht geschont. Man wurde sich meist einig, worauf Peters großen Wert legte. Uneins waren wir nur regelmäßig über die Stellung Hegels, den Peters nicht so hoch schätzen wollte wie Steiner, der ihn einmal als den größten Philosophen der Weltgeschichte bezeichnete. Warum Steiner dies tat, konnte oder wollte mir Peters nie beantworten. Vielleicht tut er dies eines Tages aus dem Jenseits herunter, wobei zu hoffen ist, dass dies auf meiner Seite nicht unerhört bleibt.

Diese Gespräche atmeten den Geist der Freundschaft, den er so sehr kannte und suchte.

Ich bin dankbar für sie, sie werden nicht wenig vermisst.

T. H. Meyer

Wir schließen mit einer Anerkennung der *Lysis*-Arbeit, die Horst Peters von akademischer Seite empfing, und zwar von derselben Universität Tübingen, von der seine philosophische Tätigkeit ausgegangen ist: (siehe folgende Seite)

EUROPÄER

Symptomatisches aus Politik, Kultur und Wirtschaft
Monatsschrift auf der Grundlage der Geisteswissenschaft Rudolf Steiners (Hg. von Thomas Meyer)

Der Europäer Jg. 29 / Nr. 4 / Februar 2025

Bezugspreise

- Einzelheft: Fr. 17.– / € 17.– (zzgl. Versand)
- Doppelheft: Fr. 25.– / € 25.– (zzgl. Versand)
- Jahresabonnement: Fr. 165.– / € 165.– (inkl. Versand)
- Luftpost/Übersee: Fr. 250.– / € 250.– (inkl. Versand)
- Probeabonnement: (3 Hefte): Fr. 50.– / € 50.– (inkl. Versand)
- AboPlus (Jahresabo plus Spende): Fr. 300.– / € 300.–
- E-Abo (nur als digitale Kopie): Fr. 100.– / € 100.–

Erscheinungsdaten

Die Zeitschrift erscheint (der schwierigen Zeitlage geschuldet) zur Mitte des Monats.

Kündigungsfrist

Eine Kündigung muss spätestens einen Monat vor Ablauf des Abos eintreffen. Sonst wird das Abonnement bzw. das Geschenkabonnement automatisch um ein Jahr verlängert.

Redaktion

Thomas Meyer (verantwortlich), Dr. Gerald Brei, Brigitte Eichenberger, Christoph Gerber, Orsolya Györfy, Dr. Bettina Volz, Lukas Zingg
Auslandskorrespondent: Andreas Bracher.
Redaktionelle Mitarbeit: Béatrice Vianin

Redaktionsanschrift und Produktion

E-Mail: kontakt@perseus.ch, Tel: 0041 (0) 79 899 74 47
Postfach 611, 4144 Arlesheim

Allgemeine Auskünfte

E-Mail: kontakt@perseus.ch, Tel: 0041 (0) 79 343 74 31

Abonnementsverwaltung

E-Mail: abo@perseus.ch, Tel. 0041 (0) 79 343 74 31
Postfach 611, 4144 Arlesheim

Inserate/Beilagen

E-Mail: inserat@perseus.ch,
Inseratpreisliste auf Anfrage oder im Internet.

Leserbriefe

E-Mail: redaktion@perseus.ch oder:
Brigitte Eichenberger, Metzgerstrasse 3, CH-4056 Basel
Tel: 0041 (0)61 383 70 63, Fax: 0041 (0)61 383 70 65

Jeder Autor verantwortet seinen Beitrag selbst.
Bei unaufgefordert eingesandten Manuskripten kann Rücksendung nicht garantiert werden.

Satz: Nils Gunzenhäuser, Lörrach

Druck: Hofmann Druck, Emmendinger Buch- und Offset-Druckerei

Bankverbindungen DER EUROPÄER

CH PC-Konto 70-229554-9
IBAN: CH55 0900 0000 7022 9554 9
BIC: POFICHBE
Perseus Verlag AG, DER EUROPÄER, Basel
D Perseus Verlag, Postbank Karlsruhe
IBAN: DE79 6601 0075 0355 119 755
BIC: PBNKDEFF

Perseus Förderverein

Präsident: Dr. Bettina Volz
Postanschrift: c/o Isabelle Sturm
Elisabethenstrasse 40, CH-4051 Basel
E-Mail: perseus.foerderverein@bluewin.ch
Infos: www.perseus.ch/verlag/perseus-foerderverein

Bankverbindungen Förderverein

CH PC-Konto 60-407651-6
IBAN: CH03 0900 0000 6040 7651 6
BIC: POFICHBEXX
Perseus Förderverein

D Perseus Förderverein e.V., Postbank Stuttgart
IBAN: DE52 6001 0070 0173 0537 01
BIC: PBNKDEFF

Sämtliche Artikel und Zeichnungen dieser Zeitschrift sind urheberrechtlich geschützt.

ISSN 1420–8296

www.perseus.ch

Perseus Basel



EBERHARD-KARLS-UNIVERSITÄT TÜBINGEN

PHILOSOPHISCHES SEMINAR

Prof. Dr. H. Krämer

Philosophisches Seminar · Bursagasse 1 · D-72074 Tübingen

D-72074 Tübingen, 22.4.2001

☎ 0 70 71 / 29-24 05

Fax: 0 70 71 / 29-52 95

Herrn Dr. Horst PETERS

Hünenbergweg 34

79539 LÖRRACH

Sehr geehrter Herr Dr. Peters,

Seien Sie angelegentlich bedankt für Ihre reichhaltige Arbeit zum 'Lysis', die Sie mir freundlicherweise zugesandt haben.

Datierungsfragen sind immer schwierig, wenn man sich nicht mehr auf die Sprachstatistik stützen kann. Müssen thematisch verwandte Dialoge auch chronologisch zusammengehören oder gibt es, wie Sie selbst am Ende andeuten, auch Rückgriffe und Spiralengänge in der Produktion eines Autors?

Natürlich wächst die Wahrscheinlichkeit, daß auch im 'Lysis' die Prinzipientheorie gemeint ist, mit der Datierung nach der 'Politeia' (Ihre Kritik S. 75 ist dann zutreffend). Von da her bin ich geneigt, Ihre Auffassung plausibel zu finden.

Freilich erhebt sich dann die Frage, wo die Prinzipientheorie im Frühwerk Platons bleibt. Bestimmt ist sie nicht erst mit der 'Politeia' ins Leben getreten, aber einigermaßen zuverlässige Spuren sind dann vor den mittleren Dialogen nicht mehr auszumachen. Doch wiegt der Gewinn, einen gewichtigen Text wie den 'Lysis' für die ungeschriebene Lehre erschlossen zu haben, gewiß schwerer als die Aporie bezüglich der Frühdialoge.

Im einzelnen haben Sie scharfsinnig argumentiert und auch, soweit ich sehe, alle Parallelen herangezogen. Stemmer hat im übrigen die Schelte verdient, die Sie ihm zollen; überhaupt haben Sie die Sekundärliteratur gut und überlegt ausgewählt. Szlezák vertritt allerdings a.a.O. nicht die Identität von Demiurg und Gutem, sondern etwa die Position von Reale und mir.

Es ist eine schöne Bestätigung unserer hiesigen Bemühungen, daß jemand, der zum Kieler Kreis um H. Diller gehört hatte, ein solches Buch schreibt und dabei unsere Thesen im wesentlichen rezipiert und stützt. Haben Sie herzlichen Dank dafür!

Leider ist die Philosophie in den letzten vier Jahrzehnten so antimetaphysisch geworden, daß einschlägige historische Klärungen entweder auf kühle Indolenz oder auf aggressive Ablehnung stoßen. Ihr Buch markiert deshalb einen Lichtblick zumal in der deutschsprachigen Szene. Ich hoffe, daß für seine Verbreitung gesorgt ist!

d.w.

Leider muß ich mich für die Verspätung meines Dankbriefes entschuldigen. Die Vorbereitung für die Hermeneutik-Tagung in Lausanne Anfang Mai hat in den letzten Wochen meine ganze Kraft in Anspruch genommen und meinen Dankbrief verzögert.

Mit den besten Wünschen für Ihre weitere wissenschaftliche Tätigkeit und

mit freundlichen Grüßen

Ihr

Hans Krämer

Horst Peters



Horst Peters

Platons Dialog «Lysis»: Ein unlösbares Rätsel?

Aufgrund sorgfältiger Untersuchung in phänomenologischer Erkenntnishaltung können die Struktur des *Lysis*, die künstlerisch-ideelle Gedankenbewegung und damit die Einheit von philosophisch-künstlerischer Gestalt und philosophischem Gehalt des Dialoges in einer strengeren Weise erfasst werden als bisher. Dadurch werden ganz neue Beziehungen zu Gestalt und Gehalt der *Politeia* sichtbar. Sie erlauben im Verein mit grundsätzlichen Überlegungen zur Methode der datierenden Sprachstatistik und weiteren Beobachtungen, den *Lysis* chronologisch nach der *Politeia* anzusetzen – in der Trilogie *Phaidros - Lysis - Euthydemos*. So können die interpretatorischen Einschränkungen durch das Vorurteil, der *Lysis* sei ein Frühdialog, überwunden werden. Die positive Interpretation des Dialoges und ihre Vertiefung durch die platonische Prinzipienlehre werden damit auf ungewohnte Weise stärker begründet.

154 S., Paperback, Reihe: PRISMATA, Band 11,

Fr. 72,35

ISBN: 3-631-37754-1

erschienen bei Peter Lang Group AG



Die Farbe Schwarz in der Malerei

Wiederholt hat mir Lukas Zingg, Kunstmaler und Teilnehmer eines Basler Larvenateliers¹ geraten, die Farbe Schwarz in der Malerei nur sehr zurückhaltend zu benutzen. Um einen Farbton abzuschwächen, solle man möglichst kein Schwarz verwenden. Denn eine Beimischung von Schwarz zu einer reinen Farbe «tötet» diese, macht sie stumpf, unlebendig. Um z.B. ein Gelb abzuschwächen, würde man etwas von dessen Komplementärfarbe, Violett, beifügen. Dadurch wird der Farbton abgeschwächt. Die Lebendigkeit der Farbe bleibt aber erhalten. Über dieses Verfahren, gebrochene Farbtöne mittels Beimischung von Komplementärfarben, anstelle der Verwendung von Schwarz, herzustellen, wird beispielsweise auch von Camille Pissarro (1830–1903) berichtet. Sophie Eichner und Esther Rapoport weisen im Kapitel «Camille Pissarro's Farbenküche» des Begleitbuches zur Pissarro-Ausstellung des Kunstmuseums Basel 2021 darauf hin, dass dieser ab 1865 weitgehend auf Schwarz- und Brauntöne auf seiner Palette verzichtet habe und schreiben bezüglich der Herstellung von gebrochenen, abgeschwächten Farbtönen: «Aus einer Mischung der reinen Farben erzeugte Pissarro die farbigen Grautöne», für die er von seinen Malerkolleginnen und -kollegen bewundert wurde.»²



Camille Pissarro, *Route de Versailles, Louveciennes*, Kunsthaus Zürich

Erstaunliche Effekte

Ich habe dieses Prinzip des Abschwächens und Abdunkelns der Farbtöne dann beim Malen einer größeren Gebirgspartie einmal ausprobiert. Bei diesem Ölgemälde waren die Berge aus der Gegenlicht-Perspektive mit vielen Schattenpartien darzustellen. Die im Schatten befindlichen Bergpartien mussten in helleren und dunkleren, abgeschwächten Blautönen dargestellt werden. Die dunkleren, gedeckten Blautöne erzielte ich durch Beimischung von etwas Grün und Rot zum Blau, die helleren Blautöne durch entsprechende zusätzliche Beimischung

von Weiß. In der Tat ließen sich durch die Verwendung dieser gebrochenen Blautöne unter Vermeidung der Beimischung von Schwarz erstaunliche Effekte erzielen. Die so gemalten Schattenpartien zeichneten sich durch Lebendigkeit aus. Je nach Lichteinfall erscheinen die Farben wieder etwas anders. Bei seitlichem Lichteinfall (etwa von der Abendsonne) werden die im Licht befindlichen Partien (im vorliegenden Falle die beleuchteten, mit deckenden hellen Farbtönen gemalten Gesteinspartien, Schneefelder, Gletscher, Vegetation) wie herausmoduliert, von Licht durchflutet. Sie scheinen bei Veränderungen des einfallenden Lichtes wie ein Eigenleben zu entfalten. Im Gegensatz dazu erscheinen die (in den gebrochenen, abgeschwächten Blautönen gehaltenen) Schattenpartien der Berge wie durchsichtig, im Untergrund des Gemäldes wie in unendlicher Tiefe zu entschwinden.

Anwendung von Fall zu Fall

Durch Abdunkeln und Abschwächen von Blautönen durch Beimischung von etwas Rot lassen sich entsprechende Tiefeneffekte erzielen. Natürlich geht es darum, mit solchen Möglichkeiten zu experimentieren. Diese können von Fall zu Fall angewendet und modifiziert werden. Es sei auch erwähnt, dass die hier beschriebenen mittels Grün- und Rotbeimischung modifizierten Blautöne in flüssigem Zustand farblich anders erscheinen können als später in vermaltem, getrocknetem Zustand. Es kann leicht ein Rotstich auftreten. Es kommt natürlich immer darauf an, was man darstellen möchte. In der Portraitmalerei wird man Pupillen und dunkles Haar sicherlich unter Verwendung von Schwarz malen. Durch Schwarz kann ein statischer, konservierender Eindruck vermittelt werden. Werden einzelne Pinselstriche in Schwarz einer Skizze oder einem Gemälde hinzugefügt, kann der Eindruck von etwas in sich Ruhendem vermittelt werden. Es wird dadurch die besondere Stimmung der Darstellung wie fixiert.

Andreas Flörsheimer, Dornach

Anmerkung

- 1 Unter einer Larve versteht man im deutschschweizerischen Sprachraum eine Fasnachtsmaske.
- 2 Christophe Duvivier und Josef Helfenstein (Hrsg.): *Camille Pissarro. Das Atelier der Moderne*, S. 25, Kunstmuseum Basel, Prestel Verlag, München 2021.

LESERBRIEF

Durchschauen von Täuschungen und Maskeraden

Zu: *Andreas Bracher: «Boris Johnson, Massenmörder. Der Schlächter von London»*, in Jg. 28 / Nr. 9/10 (Juli/August 2024)

Wer den Park an der Ilm in Weimar betritt, hat zumeist eine Vorstellung von dem berühmten Gartenhaus Goethes, das hier schon von Weitem zu sehen ist. Weniger bekannt dagegen dürfte ein Denkmal sein, das dem Gartenhaus auf der anderen Seite der Ilm gegenüber liegt. Weiter oberhalb dieses Denkmals befindet sich eine als Ruine errichtete Burgmauer und hinter dieser Ruine eine wirkliche: die Reste eines von Herzog Carl August (1757–1828) errichteten Tempelherrenhauses zur Erbauung der höheren Gesellschaft, das auch der Freimaurerei diente. Unterhalb des Denkmals steht der sogenannte Schlagstein.¹ Alles in allem, ein etwas düsterer, rätselhafter Ort.

Das Denkmal selbst trägt als einzige Angabe den Namen desjenigen, der hier als Skulptur erscheint: William Shakespeare.² Es ist das einzige Shakespeare-Denkmal auf dem europäischen Festland. Warum steht es gerade hier? Ein lässiger Shakespeare sitzt in bequemer Haltung auf einer Art halbhohen Mauer, den Blick wie herausfordernd auf das Gartenhaus gerichtet, als wolle er sagen: «Mit dir, Goethe, nehme ich es noch allemal auf.» Oder dachte er an seinen Landsmann Christopher Marlowe³, der auch über den Faust ein Drama schrieb?

Obwohl ihn die Kleidung als Kind seiner Zeit ausweist, geben Mimik und Gestik dieser Gestalt etwas sehr Heutiges. Bemerkenswert ist der Totenkopf unter dem linken, herabhängenden und den Boden nicht berührenden Bein. Dieser Totenschädel trägt eine Narrenkappe!

Die Narrenkappe wurde jetzt dem ehemaligen britischen Premierminister Boris Johnson vom Gesicht gerissen. Er beherrschte die Rolle des Polit-Clowns sehr exzellent und virtuos; trotzdem musste er sich gefallen lassen, «Schlächter von London» genannt zu werden.

Im Oktober betitelte eine deutsche Tageszeitung ihren Beitrag zur Autobiografie Johnsons mit «Ansichten eines Clowns»⁴. Nicht von ungefähr heißt es zu dieser Biografie: «Als Johnson die Briten wider besseres Wissen aus der EU in den Brexit lockte...»

Diese Täuschung, die hinter einer entsprechenden Maskerade stattfindet, scheint eine besondere Eigenart des Westens zu sein. Nicht nur im Zeitgeschehen, auch in der Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus muss man, zumal als unmittelbar Betroffener, so wach sein, dass man diese Maskierung immer mehr durchschaut. Mit einer sich ins Endlose fortsetzenden Selbstbeziehung, die ohnehin nur einer gewissen Instrumentalisierung

dient, ist es allein nicht getan. Selbst Johannes Tautz⁵ räumt ja in seiner tiefgreifenden Darstellung des Nationalsozialismus ein, dass sich die Frage nach den «wahren Ursachen» weiterhin erheben kann:

«Die Frage taucht auf: Wer ist der eigentliche Urheber, die wahre Triebkraft dieses ungeheuerlichen Geschehens? Wer trägt letztlich die Verantwortung für das, was im Namen des Deutschtums geschehen ist?» (S. 75)

Nun hat Andreas Bracher den Finger kurz, aber genau in diese Wunde gelegt. Es ist die Aufgabe des anthroposophischen Erkenntnisweges, den Wesenskern der Dinge immer mehr herauszuarbeiten, und auf diese Weise die Erscheinungen wahrheitsfähig zu machen. Geschieht dies nicht, kann der Mensch auch nicht in der Erkenntnis reifen und wachsen, die Dinge der Welt verführen und beherrschen ihn.

Trotz der Faszination, die in jedweder Weise vom Nationalsozialismus ausgehen kann, muss mehr und mehr erkannt werden, dass es sich hier nicht ausschließlich um ein rein deutsches Problem handelt, sondern um eines, das den Fortschritt der ganzen Menschheit in Frage stellt.

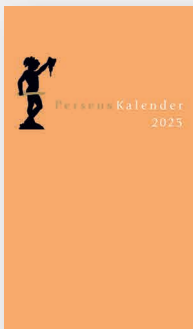
«Wenn man einen Fingerzeig nur hat,
Lässt sich schon weiter fühlen.»
(Goethe, *Faust I*, Schülerszene)

Thomas Buchholz

Anmerkungen

- 1 Eine etwa einen Meter hohe Skulptur; um einen zylindrischen Stein windet sich eine Schlange, die im Begriffe ist, die auf diesem Stein liegenden Brote zu verschlingen.
- 2 William Shakespeare (1564–1616); größter englischer Dramatiker, Meister in der Darstellung energischer, menschlicher Leidenschaften; Stimmen behaupten, dass Shakespeare nur dasjenige dramatisch gestaltete, was Francis Bacon philosophisch ausbreitete. Eine andere, differenziertere Sichtweise entwickelt Richard Ramsbotham in seinem Buch *Jakob I., Inspirator von Shakespeare und Bacon*, Perseus Verlag. (Die Redaktion)
- 3 Christopher Marlowe (1564–1593); bedeutender englischer Dramatiker, der großen Einfluss auf Shakespeare hatte, mit dem er im gleichen Jahr geboren ist; eines seiner wichtigsten Werke ist das Drama «Dr. Faustus».
- 4 FAZ-Artikel vom 10.10.2024, «Ansichten eines Clowns» Untertitel: «Boris Johnson bleibt sich treu: Mit ›Unleashed‹ legt der ehemalige britische Premier keine ernsthafte Autobiografie vor, sondern eine Periode des Genres – und ein absurdes Dokument der Zeitgeschichte.» Autobiografie: «Unleashed»; auf Deutsch etwa: «Von der Leine gelassen» (Hunde, die kaum noch zu halten sind).
- 5 Johannes Tautz, *Der Eingriff des Widersachers, Fragen zum okkulten Aspekt des Nationalsozialismus*; herausgegeben und eingeleitet von A. Bracher, Perseus Verlag Basel, 2. Aufl. 2008 in dieser Zusammenstellung.

Neuerscheinung im Verlag



Perseus-Kalender 2025

Jahreskalender von Januar 2025 bis Dezember 2025

Die Grundausrichtung der historischen Angaben

Bei der unumgänglichen Auswahl der geschichtlichen Namen und Fakten legt der Perseus-Kalender den Akzent auf besonders symptomatische Ereignisse in der Weltgeschichte wie auch im Wirken Rudolf Steiners.

184 Seiten, gebunden, Farbe

Fr. 27.- / € 27.-

ISBN 978-3-907564-64-6



Perseus Verlag Basel



Die Zeitschrift DER EUROPÄER

Symptomatisches aus Politik, Kultur und Wirtschaft

Monatsschrift auf der Grundlage der Geisteswissenschaft Rudolf Steiners

Erscheint seit November 1996

Herausgeber: Thomas Meyer
29. Jahrgang

○ Einzelnummer Fr. 17.- / € 17.- (zzgl. Porto)

○ Doppelnummer Fr. 25.- / € 25.- (zzgl. Porto)

○ Probeabonnement für 3 Monate
3 Ausgaben Fr. 50.- / € 50.- (inkl. Porto in Europa)

○ Jahresabonnement/ Geschenkabonnement
Fr. 165.- / € 165.- (inkl. Porto in Europa)
Luftpost/Übersee Fr. 250.- / € 250.- (inkl. Porto)

○ Spezialpreisabonnement für 1 Jahr Fr. 145.- / € 145.-

Wir bieten diesen Preis all denjenigen Langzeitabonnenten an, die Schwierigkeiten haben, den normalen Preis eines Abonnements zu bezahlen und vertrauen sowohl auf Ihre Ehrlichkeit, als auch auf Ihr Verständnis dafür, dass dieses Angebot nur für die Personen gedacht ist, die sich die Zeitschrift ansonsten nicht leisten könnten.

○ AboPlus Jahres- oder 1 Geschenkabonnement plus
Spende Fr. 300.- / € 300.- (inkl. Porto)

○ E-Abo (nur als digitale Kopie) Fr. 100.- / € 100.-

Abonnement-Bestellung Online: www.Perseus.ch

E-mail: abo@perseus.ch

Telefon: +41 (0) 79 343 74 31

Adresse: Postfach 611, CH-4144 Arlesheim



Perseus Verlag Basel

Sonntag, 30. März 2025, 10.00 Uhr-17.30 Uhr

Setzwerk, Arlesheim

100 Jahre nach Rudolf Steiners Tod

Neue Erkenntnisse zu seiner Entwicklung und Kernmission

«Gott zum Gruss, Uriel»

Die Protokolle von zehn spiritistischen Séancen 1904–1905
unter Mitwirkung Rudolf Steiners

Eine Veranstaltung mit den Herausgebern Thomas Meyer und Ruedi Bind, den Musikerinnen Nathalie Vandroogenbroeck (Violine), NN (Klavier), Bettina Volz und Branco Ljubic lesen aus der Neuerscheinung.

Eintritt mit der Option für das Konzert danach in der ref. Kirche, Arlesheim:

Mozart Requiem

mit Marion Ammann, Iona Haueter, Nino Aurelio Gmüder, Marc-Olivier Oetterli und Mátyás Bartha

Eintritt ohne Konzert: CHF 120,-

Eintritt mit Konzert: CHF 150,-

Wir bieten die Möglichkeit einer Teilnahme zum halben Preis für diejenigen, die Schwierigkeiten hätten, den vollen Preis zu bezahlen.

Anmeldung bei Ticketino

Info: kontakt@perseus.ch

Tel.: +41 (0) 79 899 7 4 4 7

www.perseus.ch



Perseus Verlag Basel



Daten weiterer Europäer-Samstage 2025

26. April, 17. Mai, 7. Juni, 5. Juli, 23. August,
13. September, 18. Oktober, 13. Dezember

Neuerscheinung im Verlag



Karl Heyer

Wesen und Wollen des Nationalsozialismus

Bis heute das beste, allgemeinverständlich geschriebene Werk über den Nationalsozialismus mit anthroposophischem Hintergrund.

Heyer schöpft fast ausschließlich aus Zeitquellen, aus denen jeder den Ungeist des Dritten Reiches erkennen konnte und kann.

«(...) der eigenen Erfahrung im Leben unter der Diktatur abgerungen»

Das Goetheanum

4. Aufl., 440 S. brosch.,

Fr. 35.- / € 35.-

ISBN: 978-3-907564-08-0



Perseus Verlag Basel